

4. Ein Netzwerk der Monistinnen?

Bisher hat die Arbeit die Beziehungen der monistischen Frauen im DMB mit dessen Ehrenvorsitzenden Ernst Haeckel sowie die Funktionen der Frauen im Bund untersucht. Die untersuchten Briefe geben jedoch auch Aufschluss darüber, wie die Frauen im DMB untereinander vernetzt waren. Durch die Analyse des Frauennetzwerks ist es möglich, die Frauen als Personengruppe im Monistenbund zu verorten. Waren sie nachweislich unvernetzt oder gab es im Gegenteil sogar ganze weibliche Personengruppen, die sich persönlich durch das lokale, institutionelle oder zwischenmenschliche Zusammenkommen im Bund kennenlernten und sich über Frauen betreffende Themen austauschten? Waren sie also solitär oder indirekt oder sogar direkt miteinander vernetzt? Wenn auch kein umfänglicher offizieller Einsatz des Monistenbunds für Themen wie die Verbesserung der Frauenbildung und der Frauenerwerbsarbeit stattfand, so vernetzten sich Frauen vielleicht nach ihrem Kennenlernen innerhalb des Bunds untereinander zu diesem Zweck, um sich auf persönlicher Ebene durch ein Frauennetzwerk im Bund zu emanzipieren. Deshalb beschäftigt sich dieses Unterkapitel mit der Untersuchung des Frauennetzwerks innerhalb des Bunds. So kann es zudem das Phänomen der Mentorenschaft im Monistenbund genauer untersuchen und qualitativ analysieren, wie die einzelnen Mentoren mit den Frauen im Bund zusammenarbeiteten und wie die Frauen diese Vorteile nutzte, um sich beruflich zu emanzipieren.

4.1 Historische Netzwerkanalyse der Frauen im DMB – Ergebnisse

Da nicht alle Briefe, die die MonistInnen untereinander ausgetauscht haben, erhalten sind, kann die Historische Netzwerkanalyse nur die erhaltenen Briefe berücksichtigen, von denen die meisten sich an Haeckel richteten. So weist auch Haeckel eins der höchsten Zentralitätsmaße auf. Dieses gibt an, welcher Knoten mit wievielen anderen Knoten verbunden ist, also in diesem Fall mit wievielen anderen Personen eine Person im Briefaustausch war. Das durchschnittliche Zentralitätsmaß des Netzwerks ist mit 2,337 Kanten pro Knoten gering und Haeckel sticht mit seinem Zentralitätsmaß von 62 besonders her-

vor.¹ Nur Ella von Cromptons Knoten hat mit 119 eine höhere Zahl, da sie in ihren über 200 Briefen an Haeckel zahlreiche Personen erwähnt. Der Großteil der Visualisierung kreist also auf Grund der Quellenlage um Haeckel als zentrale Verbindungsperson im Netzwerk. Die Dichte beschreibt das Verhältnis der vorhandenen Verbindungen zu den maximal möglichen Verbindungen eines Netzwerks.² Die Dichte dieses Netzwerks liegt bei 0,009 und ist somit sehr niedrig. Bei einer Dichte von 1 sind alle Knoten eines Netzwerks mit jeweils jedem anderen Knoten des Netzwerks verbunden. Bei einer Dichte von 0 sind keine Knoten eines Netzwerks verbunden. Es haben somit nur wenige Personen dieses Netzwerks untereinander Kontakt. Das liegt wieder daran, dass meistens nur die Briefe der Frauen an Haeckel erhalten sind und diese somit auch das zentrale Quellenkorpus der Arbeit und der Netzwerkanalyse sind.

Zunächst fällt an dem Graphen in Abb. 1 auf, dass einige Monisten – allen voran Ernst Haeckel – zentrale Verbindungspersonen des Netzwerks sind. Haeckels zentrale Rolle hat – wie oben bereits erwähnt – einen einfachen Grund: Seine Korrespondenzen mit den zwölf untersuchten Frauen sind die Hauptquellen der Arbeit und somit auch der Daten, die in der Datenbank liegen.

Auch Wilhelm Ostwald, Wilhelm Breitenbach und Heinrich Schmidt sind laut Grafik Verbindungspersonen einiger Frauen zum Monistenbund, wobei Breitenbach nachweislich lediglich mit Dorsch und Daxenbichler persönliche Briefe austauschte, und Ostwald sogar nur mit Stöcker persönlich korrespondierte sowie für Schmidt nur eine persönliche Korrespondenz mit Daxenbichler aus dem Graphen hervorgeht.

Aussagekräftiger ist die Vernetzung einiger Frauen. Es gab kein organisiertes Frauennetzwerk, da viele der Frauen nicht untereinander vernetzt waren. Das lässt sich daran festmachen, dass die wenigsten Frauen mit vielen anderen Frauen des Bunds in persönlichem Briefaustausch standen noch sie auch nur in ihren Briefen an Dritte wie an Haeckel erwähnten. Es haben allerdings einige Frauen der Stichprobe wie Ella von Crompton ein großes Netzwerk, da sie viele Personen in ihren zahlreichen Briefen erwähnten. Bei den erwähnten Personen handelt es sich um Politiker, Monisten oder andere Personen des öffentlichen Lebens, die von Crompton und die anderen Frauen in den Briefen mit Haeckel diskutierten.

Doch auch die persönlichen Kontakte, also die dickeren Verbindungslinien zwischen den Personen, sind im Falle einiger Frauen zahlreicher als bei anderen. Zwar ist das keine Beobachtung, die auf alle Frauen zutrifft, aber bei einigen ist die Vernetzung auffällig.

In Abb. 2 wird aus dem Gesamtnetzwerk ohne Markierungen ersichtlich: Fanny Daxenbichler hat sowohl an Haeckel, Breitenbach und Schmidt geschrieben und auch Ant-

1 Die Berechnung der einzelnen und des durchschnittlichen Zentralitätsmaßes sowie der Dichte des Netzwerks erfolgte durch NodeXL selbst. Vgl. zu weiteren Informationen zum Zentralitätsmaß Mutschke, Peter, Zentralitäts- und Prestigemaße, in: Stegbauer, Christian/Häußling, Roger (Hgg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (Netzwerkforschung 4), Springer Fachmedien Wiesbaden: Wiesbaden 2010, S. 365–378 und zur Definition von Zentralität im soziologischen Sinne L., E., Art. Zentralität, in: Fuchs-Heinritz, Werner u.a. (Hgg.), *Lexikon zur Soziologie*, 5., überarbeitete Auflage, Springer Fachmedien Wiesbaden: Wiesbaden 2013, S. 767.

2 Vgl. zur Definition der Netzwerkdichte C., L., Art. Netzwerkdichte, in: Fuchs-Heinritz, Werner u.a. (Hgg.), *Lexikon zur Soziologie*, 5., überarbeitete Auflage, Springer Fachmedien Wiesbaden: Wiesbaden 2013, S. 470.

wort erhalten. Hannah Dorsch schrieb neben Haeckel auch an Breitenbach. Maria Holgers schrieb sogar an Haeckel, Ostwald und Ida Altmann-Bronn. Auch Maria Stonawski schrieb mit Marie Eugenie delle Grazie. Erna Friederici erwähnte Haeckel gegenüber von Crompton und Altmann-Bronn, wofür zwei dünne Verbindungslinien stehen. Auch delle Grazie erwähnte von Crompton. Auch von Crompton erwähnte in ihren Briefen Holgers, delle Grazie und Friederici.

Zusammenfassend lässt sich aus der rein quantitativen Betrachtung ersehen, dass alle Frauen indirekt durch die führenden Köpfe des Monistenbunds vernetzt waren, jedoch nur selten direkt miteinander im Austausch standen. Keine der Frauen hat eine zentrale Rolle im Netzwerk. Aus dem Graphen in Abb. 3 ohne Haeckel geht deshalb hervor, dass die visuelle Analyse kein organisiertes Frauennetzwerk im DMB nachweisen kann.

4.2 Qualitative Analyse von Auffälligkeiten

Jede Verbindung ist auch ein Kanal für Informationsflüsse und je stärker eine Verbindung ist beziehungsweise je mehr Kanäle es gibt, desto stabiler sind auch die Ideen, die über die Kanäle transportiert werden. Deshalb ist auch die Rückkehr zu den Briefquellen im Rahmen einer erneuten qualitativen Analyse erforderlich, die besonders auf die Art und den Inhalt einzelner Frauen im Bund eingeht. Denn nur so kann die Analyse die Beschaffenheit der weiblichen Beziehungen adäquat beschreiben und eine Antwort auf die Frage geben, wie vernetzt die Frauen im Bund waren und welche Bedeutung sie hatten.

Die qualitative Analyse entschlüsselt die etwas unübersichtlichen Auffälligkeiten des Graphen. Dabei geht sie nur bei neuen Auffälligkeiten auf die Verbindungen der Frauen mit führenden Monisten ein, da Kapitel 3 diese bereits in den Biografien der Frauen ausführlich behandelt hat. Im Folgenden geht es vor allem um die Vernetzung der Frauen untereinander, wie sie aus den Briefquellen ersichtlich ist.

Dabei liegt der Fokus auf Grund der explorativen Datenanalyse des Graphen auf den Korrespondenzen einiger Frauen. Zuerst untersucht die Analyse die Korrespondenzen, die die Frauen direkt miteinander austauschten. Hier sind die sehr kurze Korrespondenz von Altmann-Bronn mit Holgers und die umfangreichere Korrespondenz der beiden Schriftstellerinnen Stonawski und delle Grazie vorhanden. In einem zweiten Schritt stehen jene Briefe im Fokus der Analyse, in denen Frauen anderen Personen wie Haeckel gegenüber etwas *über* andere Frauen aus dem Umfeld des Monistenbunds schreiben. Besonders von Crompton schreibt viel über andere Frauen und auch Friederici erwähnt in ihren Briefen zwei Frauen. Zudem betrachtet das zweite Unterkapitel die monistischen VermittlerInnen zwischen den Frauen, wobei es ihre Mentoren doch wieder in den Blick nimmt.

4.2.1 Direkte Korrespondenzen

Die Kante in Abb. 4 zwischen Maria Holgers und Ida Altmann-Bronn steht für die lose Bekanntschaft der beiden Frauen. Aus ihren Briefen geht nicht hervor, ob sie sich jemals persönlich trafen. Holgers sendete Altmann-Bronn zumindest die Vorstellungskar-

ten für ihre schauspielerischen Vorstellungen zu.³ Doch Altmann-Bronn sagte ihren Besuch für mindestens eine Vorstellung ab. Daraufhin sendete Holgers ihr Karten für ihre nächste Vorstellung zu.⁴ Von Altmann-Bronns Antworten an Holgers ist nur eine Grußkarte erhalten.⁵ Holgers erhaltene Briefe lassen ebenfalls nicht erkennen, ob Altmann-Bronn jemals eine Einladung zu Holgers Aufführungen annahm. Ihr Verhältnis war vermutlich nur oberflächlich, denn Holgers lässt durch ihr Drängen auf Besuch ihrer Vorstellungen erkennen, dass sie durch prominenten Besuch wie den der politisch aktiven Altmann-Bronn gerne Werbung für ihre Vorstellungen machen wollte, ohne dass sie in ihren kurzen Briefen über weitere Themen schreibt. An diesem Beispiel wird klar, dass eine direkte persönliche Beziehung, die im Graphen mit einer Kantenstärke von zwei oder größer ausgewiesen ist, nicht immer persönliche Treffen oder einen sehr engen Austausch der beiden Korrespondierenden bedeutet.

Anders verhält es sich mit der Beziehung zwischen Maria Stonawski und Marie Eugenie delle Grazie. Zwar zeigte der aus den Briefquellen generierte Graph ursprünglich nur eine indirekte Verbindung zwischen den beiden auf, doch Martin Pelc behandelt in seiner Monografie zu Stonawski die freundschaftliche Verbindung der beiden und druckt ihre Korrespondenz ab. So wurde ich auf die Briefe von Stonawski an delle Grazie aufmerksam, die in der Wienbibliothek im Wiener Rathaus liegen. Wie in Abb. 5 markiert, bestand also ein persönlicher Austausch zwischen den beiden. Zudem ist zusätzlich über die Korrespondenz zwischen delle Grazie und Bartholomäus von Carneri belegt, dass die beiden Frauen befreundet waren und auch in persönlichem Austausch standen.⁶ Pelc schreibt über ihre Freundschaft und geht auch auf ihre Netzwerkaktivität ein.

Maria Stonawski entwickelte eine innige Freundschaft zur Gesinnungsfreundin Marie Eugenie delle Grazie, die sie in ihren Briefen liebevoll mit »Jenny«⁷ anspricht.⁸ So tauschte sie sich über familiäre Themen und weitere persönliche Dinge wie ein Gerichtsverfahren mit ihr aus, in das sie verwickelt war. Zudem sprach sie mit ihr über ihre literarischen Werke, für welche sie delle Grazie lobte. Stonawski besprach delle Grazies Hauptwerk *Robespierre* sogar mit einigen ihrer Bekannten und verbreitete seine Popularität.⁹ Die beiden Frauen hatten laut Pelc dasselbe professionelle Netzwerk um Carneri und duzten sich sogar, obwohl Stonawski sich nur von wenigen Menschen duzen

-
- 3 Vgl. hierzu und zum Folgenden Landesarchiv Berlin, Brief von Maria Holgers an Ida Altmann-Bronn, Brief 1389 vom 12. März 1912.
 - 4 Vgl. Landesarchiv Berlin, Brief von Maria Holgers an Ida Altmann-Bronn, Brief 1391 vom 30. November 1912.
 - 5 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv, Brief von Ida Altmann-Bronn an Maria Holgers, Brief A 8794, Datum unbekannt.
 - 6 Vgl. Pelc, Martin, Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz, Opava 2014, S. 22. So hat Carneri laut Pelc Darstellung an delle Grazie auch viel über Stonawskis persönliche Angelegenheiten geschrieben. (Vgl. ebd.)
 - 7 Wienbibliothek im Wiener Rathaus, Brief von Maria Stonawski an Marie Eugenie delle Grazie, Brief H. I. N. 86730, Datum unbekannt.
 - 8 Vgl. hierzu und zum Folgenden ebd.
 - 9 Vgl. Wienbibliothek im Wiener Rathaus, Brief von Maria Stonawski an Marie Eugenie delle Grazie, Brief H. I. N. 80075 vom 20. Dezember 1895.

ließ und bei ihrem Spitznamen ›Maus‹ nennen ließ.¹⁰ Delle Grazie stellte ihre Freundin Stonawski auch ihrem Mentor Laurenz Müllner vor und so bauten die Frauen gegenseitig ihre gesellschaftlichen und literarischen Netzwerke aus.¹¹ Stonas letzter Brief an delle Grazie stammt aus dem Jahr 1926. Die Frauen standen also über Jahrzehnte in brieflichem Austausch, doch erwähnen sie in ihren Briefen nicht ein einziges Mal den DMB. Dieser stellte für die ansonsten an literarischen Netzwerken und Popularität interessierten Schriftstellerinnen folglich mutmaßlich keine attraktiven Vernetzungsmöglichkeiten zur Verfügung, da sie diese sonst sehr wahrscheinlich genutzt hätten, zumal sie beide der monistischen Weltanschauung anhängen und Haeckel verehrten. Zu einzelnen Monisten wie Carneri hatte delle Grazie allerdings engen Kontakt, der auch für ihre beruflichen Kontakte nützlich war.

4.2.2 Indirekte Korrespondenzen

Neben den direkten Korrespondenzen lassen sich im Netzwerk auch indirekte Verbindungen zwischen Frauen erkennen. So betrachtet die Arbeit zuerst die Verbindungen zwischen zwei Frauen, die durch Kanten mit der Strichstärke eins gekennzeichnet sind und somit nur dadurch zustande kommen, dass eine Frau eine andere Frau in einem Brief an einen Dritten erwähnt hat. Das zweite Unterkapitel beschäftigt sich mit der Rolle der VermittlerInnen, über die zwei Frauen im Netzwerk verbunden sind. Dabei geht es also um Frauen, deren Knoten nicht direkt über eine Kante, sondern indirekt über zwei Kanten mit einem weiteren Knoten dazwischen verbunden sind, der eine Vermittlerin oder einen Vermittler darstellt.

4.2.2.1 Indirekte Beziehungen aus Haeckels Briefen

Die Korrespondenzen der Frauen mit Haeckel bilden auch in indirekter Weise die Freundschaften zwischen Monistinnen ab. Vor allem, wenn die Korrespondentinnen selbst keine Personen öffentlicher Bedeutung waren, ist oft kein Nachlass von ihnen vorhanden und somit sind auch nur wenige Korrespondenzen der Frauen überhaupt erhalten. Dass die Briefe der Frauen an Haeckel erhalten sind, liegt daran, dass Haeckel noch zu Lebzeiten sein Privatarchiv zusammenstellte und es zum Beispiel von Maria Holgers pflegen ließ. Die an delle Grazie gerichteten Briefe von Stonawski sind erhalten, da die Stadt Wien die Briefe ihrer bekannten Schriftstellerin in Obhut nahm. Die Briefe an Stonawski sind derweil bei einem Brand des Schlosses Strzebowitz zusammen mit ihrem gesamten Privatarchiv vernichtet worden.

So sind die Briefe der Monistinnen an Haeckel nicht nur Hauptquellen für die Rolle der Frauen im Bund, sondern auch für die weibliche Vernetzung im Bund.

Einige Frauen schrieben Haeckel von ihren Verbindungen zu anderen Monistinnen. Mit von Crompton und Friederici waren es zwei Frauen. So berichtete von Crompton ihm von ihrer Verbindung zu Friederici und von ihrer Meinung zu Holgers. Die Erwähnungen von Friederici sind in Abb. 6 mit der Strichstärke eins markiert, da es wie bei allen

10 Vgl. Pelc, Martin, Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz, Opava 2014, S. 44.

11 Vgl. Wienbibliothek im Wiener Rathaus, Brief von Maria Stonawski an Marie Eugenie delle Grazie, Brief H. I. N. 80077 vom 28. August 1900.

in diesem Unterkapitel behandelten Korrespondenzen eine Beziehung war, die nur indirekt über Briefe an Dritte belegt ist. Von Crompton stand mit Erna Friederici und zu Beginn ihrer Korrespondenz mit Haeckel auch mit Maria Holgers in persönlichem Kontakt, wie ihre Briefe an Haeckel offenbaren.

Den Kontakt zu Friederici knüpfte sie bei ihrem Besuch in Jena 1909.¹² Mit ihr tauschte sie sich in persönlichen Gesprächen über Ernst Haeckel und den Monistenbund aus. Als von Crompton wieder einmal erkrankt war und in einem Krankenhaus verweilte, besuchten ihre Freundin und deren Familie sie regelmäßig.¹³ Sie lobt die gesamte Familie Friederici und hebt in demselben Brief hervor, dass Erna Friedericis Vater der Vorsitzende des Freidenkerbunds war. Mit Erna Friederici stand von Crompton nicht nur in persönlichem, sondern auch in brieflichem Austausch und sendete ihr beispielsweise Vorträge Haeckels zu.¹⁴ Der Kontakt der beiden Frauen hielt sich mehrere Jahre lang, wie aus von Cromptons Briefen an Haeckel hervorgeht. Auch 1911 gratulierten sich die beiden Frauen zum Geburtstag und 1912 und 1913 trafen sie sich zum Austausch über Haeckels Werke.¹⁵ Die beiden Frauen informierten sich gegenseitig über die Vereinspolitik.¹⁶ Doch auch auf persönlicher Ebene hatten sie ein gutes Verhältnis. So stellte von Crompton beispielsweise eine Haushaltshilfe auf Erna Friedericis Empfehlung ein.¹⁷

Auch die Beziehung zwischen von Crompton und Holgers war indirekt, wie die dünnste Kantendicke eins in Abb. 7 zeigt. Von Cromptons Beziehung zu Maria Holgers war zunächst gut und verschlechterte sich dann zunehmend. So freute sie sich zu Beginn noch über Einladungen von Holgers,¹⁸ doch nach einem persönlichen Treffen mit ihr beschreibt von Crompton sie im Herbst 1910 als Frau mit mangelndem »Taktgefühl und Verständnis«¹⁹, daran änderte auch ihre Loyalität Haeckel gegenüber nichts.²⁰ Trotzdem blieben sie in Kontakt, um sich über Haeckel auszutauschen.²¹ Von Crompton freute sich sogar, dass Holgers bei Haeckels Krankenpflege half, wenn er zeitweise an

12 Vgl. hierzu und zum Folgenden Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1909–11-03 vom 3. November 1909.

13 Vgl. hierzu und zum Folgenden Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1910–06-21 vom 21. Juni 1910.

14 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1910–08-28a vom 28. August 1910.

15 Vgl. zur gegenseitigen Korrespondenz von Friederici und von Crompton Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1911–10-04 vom 4. Oktober 1911 und zu den persönlichen Treffen Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1912–03-26 vom 26. März 1912 und Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1913–03-20 vom 20. März 1913.

16 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1913–06-01 vom 1. Juni 1913.

17 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1914–12-11 vom 11. Dezember 1914.

18 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1910–05-01 vom 1. Mai 1910.

19 Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1910–11-11 vom 11. November 1910.

20 Vgl. ebd.

21 Vgl. hierzu und zum Folgenden Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1911–05-22 vom 22. Mai 1911.

Alterserscheinungen, Sturzfolgen oder grippalen Infekten litt. Doch das Verhältnis änderte sich im August 1911 schlagartig: von Crompton kritisierte Haeckel gegenüber, Holgers versuche sich über Haeckels Ruf zu profilieren.²² Deshalb empfahl sie Haeckel, den Kontakt zu Holgers kompromisslos abzubrechen. Der Konflikt zwischen den beiden wurde dennoch zumindest bis zum Ende des Briefwechsels zwischen von Crompton und Haeckel im Jahr 1919 nie persönlich ausgetragen, stattdessen lehnte von Crompton stets unter einem Vorwand Holgers Einladungen zu Vorträgen ab.²³

Zudem hat von Crompton ein Buch von Marie Eugenie delle Grazie von Haeckel ausgeliehen, was auf ein weitergehendes Interesse für die Werke monistischer Frauen hinweist.²⁴ Doch diese Praxis lässt keinesfalls auf ein gesteigertes Interesse an Frauenfragen schließen, da sie in ihren Briefen nie besonders auf Frauenfragen oder weibliche AutorInnen einging.

Auch Friederici berichtete Haeckel von ihrer Vernetzung im Bund. Sie beschreibt die in Abb. 6 graphisch markierte angedeutete Freundschaft zu von Crompton genauer und bestätigt somit von Cromptons briefliche Angaben hierzu. Die beiden Frauen hätten auf einer monistischen Veranstaltung Freundschaft geschlossen.²⁵ Friederici schreibt Haeckel in einem Brief an ihn, er sei »indirekt die Veranlassung«²⁶ der Bekanntschaft der Frauen gewesen, da das monistische Sommerfest, auf dem die beiden sich kennenlernten, ohne Ernst Haeckel und den DMB sowie dessen Plauerer Ortsgruppe gar nicht stattgefunden hätte. Aus dieser Begegnung erwuchs eine jahrelange Freundschaft der beiden Frauen. Von dieser zeugen einige der Briefe Friedericis an Haeckel. So besuchte Friederici von Crompton bei ihr zu Hause.²⁷ Zudem machten die beiden Frauen gemeinsame Ausflüge.²⁸ Friederici bezeichnet von Crompton in einem Brief eineinhalb Jahre nach dem Kennenlernen als »eine liebe Freundin«²⁹. Laut Friedericis Briefen ging es bei den persönlichen Treffen der beiden Freundinnen stets um Haeckel. So sind Ernst Haeckel, seine Person, sein Gesundheitszustand und auch seine Kuraufenthalte nicht nur der Aufhänger der Beziehung der beiden gewesen, sondern prägten ihre Gespräche auch nach dem ersten Kennenlernen nachhaltig.³⁰

22 Vgl. hierzu und zum Folgenden Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1911–08-21 vom 21. August 1911.

23 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1911–10-25 vom 25. Oktober 1911.

24 Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1910–09-23 vom 23. September 1910.

25 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01557 vom 21. Juni 1909. Das erste Thema der beiden neuen Freundinnen war Ernst Haeckel und sein Gesundheitszustand.

26 Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01561 vom 21. Juni 1910.

27 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01559, ohne Datum. Hier betrachteten sie zusammen das Bild Haeckels in von Cromptons Zimmer.

28 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01562 vom 24. Juli 1910.

29 Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01564 vom 21. November 1910.

30 Beim ersten Treffen sprachen die beiden über Haeckels Gesundheitszustand und Friedericis Äußerungen offenbaren, dass von Crompton sie mit Informationen zu Haeckel wie dessen Gesund-

Außerdem besteht eine dünne Kante zwischen Friederici und Altmann-Bronn. In Abb. 8 ist somit eine indirekte Beziehung der beiden markiert. Diese kommt zustande, da Friederici den Kongress des Internationalen Freidenkerbunds in Brüssel 1910 besuchte und somit Altmann kannte und sie auch in einem Brief an Hackel dafür lobt, dass sie seine Begrüßungsrede verlesen habe.³¹ Folglich war Friederici auf vielen monistischen und freidenkerischen Versammlungen anwesend und erweiterte dort ihr Netzwerk. Sie erwähnt Altmann jedoch in keinem weiteren Brief, was darauf schließen lässt, dass die beiden Frauen nach dem Kennenlernen auf dem Freidenkerkongress keine tiefere Freundschaft schlossen. Sonst hätte sie Haeckel davon berichtet wie von ihrer Freundschaft mit von Crompton, mit der zusammen sie Haeckel verehrte. Sowohl Friederici als Haeckelverehrerin und von Crompton, die in ihrer zweiten Lebenshälfte auch eher als Haeckelanhängerin als als Künstlerin einzuordnen ist, huldigten Haeckel in ihren Briefen. Diese Gemeinsamkeit war einer der Faktoren, der ihre Freundschaft zusammenhielt. Altmann, die eine politische Aktivistin war, hatte vermutlich nicht dasselbe ausgeprägte Interesse an gemeinsamen Gesprächen über Haeckel mit Friederici wie von Crompton.

Zudem ist sowohl bei den direkten als auch bei den indirekten Korrespondenzen auf sprachlicher Ebene interessant, dass die Frauen *gegenüber anderen Frauen* oder wenn sie an Haeckel *über andere Frauen* schreiben, keine besonderen Anreden verwenden, die vom traditionellen Frauenbild abweichen. Sie benutzen die Anrede »Fräulein«³², wenn sie zu unverheirateten Frauen oder über diese schreiben. Das entspricht der damaligen Praxis. Meistens ging es ihnen um den persönlichen und inhaltlichen Austausch zum Monismus und zum DMB und nicht um Frauen betreffende Themen, wie die Briefanalyse für die Kollektivbiografien in Kapitel 3 bereits gezeigt hat. So veränderten sie auch keine gängigen Anreden und auch über die populärste Frauenrechtsaktivistin unter ihnen, Helene Stöcker, schrieben sie nicht wertend, obwohl sie die Zuschreibungen an Frauen und die Geschlechterbilder revolutionieren wollte. Sie sahen Stöcker nicht als bessere Frau an oder sprachen ihr im Gegenteil ihre Weiblichkeit ab, weil sie unverheiratet war und keine Kinder hatte. Vielmehr waren die Frauen betreffenden Themen gar keine Themen, die sie in ihren privaten Briefen untereinander – sofern die Briefe erhalten sind – und mit Haeckel besprachen. Hier spielt die Quellenlage eine entscheidende Rolle, da nur die Haeckelverehrerinnen und die Künstlerinnen im Bund auch einen regen Briefwechsel mit Haeckel unterhielten und weil die Frauenrechtsaktivistinnen nur Randfiguren im Bund waren, zumindest im persönlichen Austausch mit Haeckel und den anderen führenden Monisten. Dieses Ergebnis unterstreicht, wie isoliert die Frauenrechtsaktivistinnen im DMB waren.

heitszustand versorgte. (Vgl. »[W]ir [gemeint sind Erna Friederici und Ella von Crompton] haben viel von Ihnen gesprochen, aber leider konnte sie [gemeint ist Ella von Crompton] mir nichts erfreuliches [über Haeckels Gesundheitszustand] mitteilen.« (Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01557 vom 21. Juni 1909.) und vgl. »[W]ie gern sprachen wir [gemeint sind wieder Erna Friederici und Ella von Crompton] von Ihnen.« (Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01559, ohne Datum.))

31 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01563 von 1910.

32 Vgl. ebd.

4.2.2.2 Indirekte Beziehungen durch VermittlerInnen

Außerdem gibt es Frauen, die über sogenannte VermittlerInnen, also über zwei Kanten, indirekt mit anderen MonistInnen des Netzwerks verbunden sind. In diesem Netzwerk sind 20 VermittlerInnen abgebildet. Davon sind sieben irrelevant, da sie einige der zwölf Frauen lediglich mit Ernst Haeckel verbinden, mit dem diese ohnehin in brieflichem Austausch standen.³³ Die restlichen 13 VermittlerInnen und ihre Rolle für die Vernetzung der Frauen sind der Untersuchungsgegenstand des Unterkapitels.³⁴ Es untersucht die Briefe, in denen die Frauen die – aus graphischer Sicht – VermittlerInnen erwähnen und analysiert, ob einige der VermittlerInnen den zwölf relevanten Frauen zu mehr Bekanntheit im Bund verhalfen oder ihnen Bekanntschaften mit anderen Frauen ermöglichten.

Es stellt sich jedoch im Rahmen der Analyse heraus, dass die genannten 13 Personen den Frauen zum Großteil nicht zu mehr Bekanntheit verhalfen. Nur sehr wenige vernetzten die künstlerisch tätigen Monistinnen mit potenziellen AuftraggeberInnen und mit anderen SchriftstellerInnen, jedoch nicht mit anderen Monistinnen. Hier sind Dodel, Carneri, Müllner und Haeckel zu nennen. Im Folgenden fasst die Arbeit pro VermittlerIn die qualitative Analyse der Briefe zusammen, die als Quellen für die Rolle der VermittlerInnen dienen.

Bruno Wille war laut dem Netzwerkgraphen in Abb. 9 mit vier Frauen im Bund vernetzt. Ida Altmann-Bronn stand in sporadischem Austausch mit ihm, da er wie sie selbst 1904 den Internationalen Freidenkerkongress in Rom besuchte.³⁵ Erna Friederici war bei einer Feier zu Willes 50. Geburtstag anwesend, doch geht aus dem Brief nicht hervor, ob auch er persönlich anwesend war oder ob es sich nur um eine öffentliche Gedenkfeier handelte.³⁶ Jedoch scheint sie mit Wille gesprochen zu haben, denn in einem Brief an Haeckel schreibt von Crompton, dass sie von Friederici die Nachricht erhalten habe, dass Wille Plate als neuen Jenaer Zoologieprofessor nicht unterstütze.³⁷ Hannah Dorsch erwähnt Wille lediglich als Person, die das Vorwort eines monistischen Artikels geschrieben hat, in einem ihrer Briefe an Breitenbach.³⁸ Die Quellen geben keinen Hinweis darauf, dass Wille die Frauen vernetzt hätte – es wird aus ihnen nicht einmal ersichtlich, ob er oder sie den Kontakt suchten. Für von Crompton und Dorsch lässt sich anhand der Quellen auch keine persönliche Bekanntschaft mit ihm nachweisen.

33 Die irrelevanten sieben VermittlerInnen sind: Elise Friederici, Eduard Strasburger, Erich Reinicke, Eduard Rosenthal, Schellenberg, Brass und Anatole France.

34 Die relevanten 13 untersuchten VermittlerInnen sind: Bruno Wille, Otto Friederici, Wilhelm Bölsche, Ludwig Plate, Vielhaber, Ernst Deubler, Heinrich Schmidt, Wilhelm Breitenbach, Laurenz Müllner, Bartholomäus Ritter von Carneri, Arnold Dodel, Wilhelm Ostwald und Ernst Haeckel selbst.

35 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ida Altmann-Bronn an Ernst Haeckel, Brief A 8759 vom 13. September 1904.

36 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01560 vom 15. Februar 1910.

37 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1909–11-03 vom 3. November 1909.

38 Vgl. Stadtarchiv Bielefeld, Brief von Hannah Lewin-Dorsch an Wilhelm Breitenbach, Brief 200 009 040–3 vom 14. November 1905.

Ida Altmann-Bronns Grußkarte an Haeckel vom Internationalen Freidenkerkongress 1907 enthält neben Erna Friedericis Unterschrift auch die Unterschrift von Ernas Vater Otto Friederici.³⁹ Folglich kannte Altmann-Bronn die Familie Friederici. Die Karte gibt jedoch keinen Hinweis darauf, dass Altmann-Bronn mithilfe von Otto Friederici im Bund Kontakte knüpfte oder umgekehrt.

Drei Monistinnen erwähnen Wilhelm Bölsche in ihren Briefen an Haeckel. (Abb. 11) Fanny Daxenbichler gibt lediglich an, dass sie Wilhelm Bölsches monistische Werke kenne und seine Schreibweise möge.⁴⁰ Auch delle Grazie gibt an, sie lese Haeckels Biografie über Bölsche.⁴¹ Ella von Crompton scheint ihn zumindest in einem professionellen Umfeld besser gekannt zu haben, da sie Haeckel brieflich eine Zusammenarbeit über einen von ihr konzipierten Haeckelkalender mit ihm vorschlägt.⁴² Zudem bittet sie Haeckel in einem Brief sogar darum, bei seinem und anderen Verlagen in Berlin nachzufragen, ob sie eine Arbeit für sie hätten.⁴³ Folglich lassen sich auch für Bölsche keine aktiven Vernetzungsbemühungen für die Monistinnen nachweisen.

Die drei Monistinnen, die Plate gegenüber Haeckel und anderen Monisten erwähnen, tun das nur, um in ihren Briefen über diesen zu klagen, da er in einem Konflikt mit Haeckel stand. (Abb. 12) Er schließt somit ebenfalls als Vermittler für Frauennetzwerke im Bund aus. Dabei war Friederici Anfang 1909 noch zuversichtlich, was Haeckels Nachfolge am Zoologischen Institut der Universität Jena anging und schreibt sogar, sie habe sich einen Vortrag von Plate angehört, obwohl sie Haeckel noch immer mit in der Verantwortung für das dem Zoologischen Institut angeschlossene Phyletische Museum sehe.⁴⁴ Anders verhält es sich bei von Crompton, die Ende 1909 bereits Plates Abdankung herbei wünschte.⁴⁵ Und auch Maria Holgers verteidigte Haeckel im Konflikt gegenüber anderen und kritisierte Plates widersprüchliche Aussagen.⁴⁶

Mit Daxenbichler, von Crompton und Friederici erwähnen drei Frauen Vielhaber in ihren Briefen an Haeckel. (Abb. 13) Doch sie alle unterhielten keine persönlichen Kontakte mit ihm und kritisieren ihn lediglich für seine Rolle im Konflikt zwischen Haeckel und dem evangelischen Keplerbund. Friederici schreibt nur, er sei ihr »von Anfang an

39 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ida Altmann-Bronn an Ernst Haeckel, Brief A 8766 vom 12. September 1907.

40 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Fanny Daxenbichler an Ernst Haeckel, Brief 04113 vom 7. Oktober 1905.

41 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief A 24 vom 25. Mai 1909.

42 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1908–12–03 vom 3. Dezember 1908.

43 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1909–07–22 vom 22. Juli 1909.

44 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01555 vom 7. Februar 1909.

45 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1909–11–03 vom 3. November 1909.

46 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Maria Holgers an Eduard Rosenthal, Brief A 10717 vom 29. Juni 1909.

unsympathisch gewesen«⁴⁷. Daxenbichler meint 1911, er müsse eingesehen haben, dass Haeckel die Wurzel und das Zentrum des Monistenbunds sei und dass er ihn in Zukunft gegen feindliche Äußerungen verteidigen müsse.⁴⁸ Auch von Crompton bespricht in ihren Briefen Vielhabers Reaktionen auf den Keplerbund und seine Äußerungen über Haeckel aus der Perspektive der Beobachterin und kritisiert ihn regelmäßig.⁴⁹ Sie zeigt sich in einem Brief erfreut darüber, dass Vielhaber an Macht im Bund verlor.⁵⁰ Also nahm Vielhaber zusammenfassend keine Vermittlerrolle zwischen den Monistinnen ein.

Konrad Deubler war den Monistinnen nur als Schriftsteller und nicht persönlich bekannt. (Abb. 14) Sie rezipierten nur seine Werke und standen in keinem Austausch mit ihm. Daxenbichler erwähnt Deubler Haeckel gegenüber nur in dem Zusammenhang seines veröffentlichten Briefwechsels mit Haeckel, der ihr als Lektüre gedient habe.⁵¹ Und auch Dorsch kannte ihn als »Bauernphilosophen«⁵² nur durch seine literarischen Werke, mit denen er in Österreich in den 1880er Jahren Bekanntheit erlangte.⁵³

Heinrich Schmidt war mit einigen der Monistinnen vernetzt, wie Abb. 15 zeigt, und diente ihnen teilweise als Informationsquelle über Haeckel. Zudem vernetzte er dadurch auch einige der Frauen, da er durch seine Reisetätigkeiten zwischen verschiedenen Ortsgruppen des Bunds auch den Informationsfluss zwischen den Frauen und Haeckel verbesserte.

Dabei informierte Haeckel von Crompton nur indirekt über Schmidt und sie selbst war nicht mit Schmidt bekannt. Das geht aus ihrem ausführlichen Briefwechsel mit Haeckel hervor, in dem sie oft auf Haeckels Berichte über Schmidt antwortet und sich über Schmidts Monistentum freut.⁵⁴

Dorsch hingegen stand in brieflichem Austausch mit Schmidt und sendete ihm sogar ihre monistischen Aufsätze für die Vereinszeitschriften zu.⁵⁵ Aus einem Brief Trapps an Haeckel geht hervor, dass Trapp nicht nur schriftlich mit Schmidt korrespondierte,

47 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01564 vom 21. November 1910.

48 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Fanny Daxenbichler an Ernst Haeckel, Brief 04128 vom 14. Februar 1911.

49 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1910–11-11 vom 11. November 1910.

50 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1911–01-16 vom 16. Januar 1911.

51 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Fanny Daxenbichler an Ernst Haeckel, Brief 04113 vom 7. Oktober 1905.

52 Stadtarchiv Bielefeld, Brief von Hannah Lewin-Dorsch an Wilhelm Breitenbach, Brief 200 009 040–2 vom 21. November 1905.

53 Vgl. ebd.

54 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1911–08-31 vom 31. August 1911 und Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1912–09-22 vom 22. September 1912.

55 Stadtarchiv Bielefeld, Brief von Hannah Lewin-Dorsch an Wilhelm Breitenbach, Brief 200 009 040–2 vom 21. November 1905 und Stadtarchiv Bielefeld, Brief von Hannah Lewin-Dorsch an Wilhelm Breitenbach, Brief 200 009 040–4 vom 27. Dezember 1906. In diesen beiden Briefen schildert sie Breitenbach ihren Austausch mit Schmidt und dessen Zustimmung dafür, ihren Artikel zusammen mit Haeckels und Dodels Artikeln zu veröffentlichen.

sondern ihn auch persönlich traf.⁵⁶ Sie bezeichnet ihn sogar als »Freund«⁵⁷, dessen berufliche Sicherheit ihr wichtig sei. Daxenbichler hatte die engste Beziehung zu Schmidt. Zumindest sind von ihr die meisten Quellen mit Schmidt erhalten und sie ist die einzige Frau, die in direktem Austausch mit ihm stand *und* deren Briefe mit ihm noch erhalten sind. Doch wie bereits in der Kurzbiografie zu Daxenbichler gezeigt, war Schmidt für sie mehr Verbindungsperson zu Haeckel als Freund oder Mentor, der ihr Kontakte zu anderen Frauen oder MonistInnen verschaffte.⁵⁸ Vielmehr sah sie in ihm eine Informationsquelle für Neuigkeiten bezüglich Haeckel und seiner Gesundheit sowie seinen Vereinsgeschäften. Dabei erwähnt sie Schmidt nicht als Kontakthersteller zu Haeckel, sondern nur als Informationsüberbringer. Für Schmidt war sie die Berichterstatterin aus der Salzburger Ortsgruppe des Bunds.⁵⁹

Drei Frauen schrieben über oder mit Breitenbach, wie in Abb. 16 zu sehen ist. Da dessen Ausstieg aus dem Bund öffentliche Wellen schlug und auch bei den hier relevanten drei Frauen Empörung hervorrief, weil Breitenbach treuer Haeckelanhänger war, verwundert das nicht. Von Crompton interessierte sich für Breitenbachs Schriften und erhielt diese von Haeckel.⁶⁰ Dorsch und Daxenbichler standen selbst im Austausch mit Breitenbach. Der Austausch mit Daxenbichler gestaltete sich jedoch nur sehr kurz. Es ist lediglich ein Brief von Breitenbach an sie erhalten, in dem er sie darum bittet, seinen eigenen Monistenbund öffentlich durch Mundpropaganda zu unterstützen.⁶¹ Lediglich Hannah Dorsch führte in den Jahren 1905 und 1906 eine etwas längere erhaltene Korrespondenz mit Breitenbach. Sie nahm den Eintritt in den DMB als Anlass, mit Breitenbach in Kontakt zu treten und tauschte fortan Literaturtipps mit ihm aus.⁶² Keine der Frauen erwähnt in den Quellen, dass Breitenbach ihnen beim Netzwerkaufbau geholfen hätte.

Laurenz Müllner war delle Grazies monistischer Mentor. Sie fungierte für Haeckel und Müllner als Kontaktperson, die in ihrem gegenseitig erhaltenen Briefaustausch mit Haeckel regelmäßig Botschaften und Grüße zwischen den beiden Männern ausrichtete-

56 Vgl. hierzu und zum Folgenden Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Grete Trapp an Ernst Haeckel, Brief 00000031590 vom 23. Januar 1916.

57 Ebd.

58 Vgl. hierzu und zum Folgenden Kapitel 3.1.2.4 dieser Arbeit über Schmidts Vermittlerrolle zwischen Haeckel und Daxenbichler.

59 Vgl. hierzu und zum Folgenden Kapitel 3.1.2.3 dieser Arbeit über Daxenbichlers Haeckeltreue im Konflikt um die Austritte führender Monisten aus dem Bund und über die Bitte Schmidts an sie, ihm von der Salzburger Ortsgruppe zu berichten.

60 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1908–12–09 vom 09. Dezember 1908 und Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1910–07–20 vom 20. Juli 1910.

61 Vgl. Kapitel 3.1.2.3 dieser Arbeit über Daxenbichlers Haeckeltreue im Konflikt um die Austritte führender Monisten aus dem Bund und über Breitenbachs Bitte an Daxenbichler.

62 Vgl. zur Kontaktaufnahme Stadtarchiv Bielefeld, Brief von Hannah Lewin-Dorsch an Wilhelm Breitenbach, Brief 200 009 040–1 vom 02. November 1905 und zum Austausch über Literatur Stadtarchiv Bielefeld, Brief von Hannah Lewin-Dorsch an Wilhelm Breitenbach, Brief 200 009 040–2 vom 21. November 1905 und Stadtarchiv Bielefeld, Brief von Hannah Lewin-Dorsch an Wilhelm Breitenbach, Brief 200 009 040–3 vom 14. November 1905.

te.⁶³ Auch mit ihrer Freundin Stonawski tauschte sie sich über Müllners Gesundheitszustand aus und Stonawski lernte ihn durch ihre Freundschaft mit delle Grazie selbst kennen, als sie die beiden in seinem Haus besuchte.⁶⁴ So waren die beiden Frauen als Schriftstellerinnen vernetzt, womit sich auch der Graph in Abb. 17 erklären lässt. Bei ihrer Vernetzung mit anderen Frauen spielten der Monistenbund oder die monistischen Schlüsselfiguren wie Haeckel jedoch keine besondere Rolle, wie diese Arbeit bereits aufzeigte.⁶⁵ Zwar waren sowohl Haeckel als auch Laurenz Müllner an delle Grazies schriftstellerischem Vorankommen interessiert, was sich daran erkennen lässt, dass Haeckel sie bei potenziellen Gönnern bekannt machte und dass Müllner sie an seinen Lesezirkeln teilnehmen ließ, doch erwähnen delle Grazie und Stonawski in ihren Briefen nicht einmal den Monistenbund, obwohl sie sich über Jahre hinweg über ihre Karrieren austauschten.

Stonawski schrieb immer wieder an delle Grazie und an Haeckel über Carneri. Abb. 18 zeigt das Netzwerk auf, das Carneri mit den monistischen Schriftstellerinnen aufbaute. Gegenüber delle Grazie nennt Stonawski Carneri sogar ihren gemeinsamen »teuren Freunde«⁶⁶. Ihr erster Brief an Haeckel offenbart, dass sie Haeckel erst durch Carneri kennenlernte und Carneri somit auch für Stonawski im Monistenbund netzwerkte.⁶⁷ Carneri war ihr ein Freund, um den sie sich sorgte, als er Alterserscheinungen aufwies.⁶⁸ Sie besuchte ihn auch persönlich.⁶⁹ Bei einem solchen Treffen mit Carneri ist es wahrscheinlich auch zu ihrem ersten Treffen mit Haeckel gekommen.

Delle Grazie stand selbst in jahrelangem Austausch mit ihrem Freund und Vertrauten Carneri und tauschte sich auch mit Haeckel über ihn aus, wobei sie vor allem schriftliche Grußworte von Carneri überbrachte.⁷⁰ Zudem führte Carneri sie noch tiefergehend in seine monistischen Netzwerke ein.⁷¹ Wie Haeckel bewunderte auch Carneri delle Gra-

63 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv, Brief von Marie Eugenie Delle Grazie an Ernst Haeckel, Brief A 19 vom 19. April 1899.

64 Vgl. Wienbibliothek im Wiener Rathaus, Brief von Maria Stonawski an Marie Eugenie delle Grazie, Brief H. I. N. 80075 vom 20. Dezember 1895.

65 Vgl. hierzu und zum Folgenden Kapitel 3.9.2.2 dieser Arbeit zur Beziehung zwischen Haeckel und delle Grazie.

66 Vgl. Wienbibliothek im Wiener Rathaus, Brief von Maria Stonawski an Marie Eugenie delle Grazie, Brief H. I. N. 80077 vom 28. August 1900.

67 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Maria Stona an Ernst Haeckel, Brief A 12605 vom 19. Juni 1904. Stonawski schreibt: »Natürlich haben Sie mich längst vergessen. Aber ich sage: Carneri!« (Ebd.) an Haeckel.

68 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Maria Stona an Ernst Haeckel, Brief A 12571 vom 13. Dezember 1892.

69 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Maria Stona an Ernst Haeckel, Brief A 12573 vom 17. März 1893.

70 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv, Brief von Marie Eugenie Delle Grazie an Ernst Haeckel, Brief A 19 vom 19. April 1899.

71 Vgl. hierzu und zum restlichen Abschnitt Kapitel 3.9.2.3 dieser Arbeit zum Briefwechsel zwischen delle Grazie und Carneri. Vgl. hierzu zudem Ernst-Haeckel-Archiv, Brief von Marie Eugenie Delle Grazie an Ernst Haeckel, Brief A 24 vom 25. Mai 1900. In diesem Brief nennt delle Grazie »Freund Müllner – Carneri – und [s]ich« (Ebd.) als »Kleeblatt« (Ebd.), das Haeckel ewig blühe. (Vgl. ebd.)

zies Werke.⁷² Auch ihre Verbindung zu ihrem geistlichen Mentor Laurenz Müllner, der Diakon und Monist war, erweiterte delle Grazies monistisches Netzwerk stark.⁷³ Aus einem späteren Brief geht hervor, dass sie sogar zusammen mit Müllner, Haeckel und Carneri Urlaub plante.⁷⁴ Ihr Kontakt zu Carneri kam demzufolge durch ihr Verhältnis zu Müllner zustande. Sie lernte bald ihre Schriftstellerkollegin Stonawski kennen und begann eine tiefe und lange Freundschaft mit ihr. Ohne ihre Freundschaften mit Müllner und Carneri wären ihr viele Branchenkontakte und somit auch ihre schriftstellerische Bekanntheit verwehrt geblieben. Carneri besprach ihre schriftstellerischen Werke sogar in der Wiener Presse.⁷⁵

Delle Grazie ist eine der wenigen Frauen, die von dem Netzwerk eines Monisten profitierten. Doch auch ihr und ihren Mentoren Müllner und Carneri ging es nie explizit um die Ausweitung ihres Frauennetzwerks. Die fehlende Ausrichtung auf Frauenvernetzung ist auch bei Stonawski zu verzeichnen.

Friederici kannte Dodel persönlich. Sie und ihre Familie fuhren in seiner Gesellschaft mit dem Zug nach Rapallo zu einem monistischen Kongress und tauschten sich auf der Fahrt rege mit ihm aus.⁷⁶ Ihr Vater Otto Friederici verband eine jahrelange Bekanntschaft mit Dodel und 1905 besuchte die gesamte Familie Friederici Dodel in seiner Villa in Lugano.⁷⁷ Aus ihren Briefen geht nicht hervor, dass er Erna Friederici mit anderen Monistinnen bekannt gemacht hätte.

Dorsch hatte eine noch engere Beziehung zu Dodel.⁷⁸ Sie war seine Privatsekretärin und pflegte ihn in seinen letzten drei Lebensjahren. In ihren Briefen an Haeckel schreibt Dorsch mehr über Dodel und dessen Gesundheitszustand als darüber, dass ihr geistiger Mentor ihr Kontakt zu Verlagshäusern und anderen MonistInnen vermittelt hätte.⁷⁹ Doch Dodels Verbindungen zu Verlagen und sein wissenschaftliches Umfeld dürften für Dorschs wissenschaftliche und monistische Schreibtätigkeit von Vorteil gewesen sein – ähnlich wie bei Holgers Rezitationstätigkeit und den Kontakten zu potenziellen AuftragnebenerInnen, die Haeckel ihr vermittelte.⁸⁰

72 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv, Brief von Marie Eugenie Delle Grazie an Ernst Haeckel, Brief A 2 vom 16. Februar 1895.

73 Vgl. hierzu und zum restlichen Abschnitt Kapitel 3.9.1.1 dieser Arbeit zur Beziehung zwischen delle Grazie und Müllner.

74 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv, Brief von Marie Eugenie Delle Grazie an Ernst Haeckel, Brief A 20 vom 26. Juni 1899.

75 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv, Brief von Marie Eugenie Delle Grazie an Ernst Haeckel, Brief A 44664 vom 16. Februar 1895.

76 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01554 vom 24. Dezember 1908.

77 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Erna Friederici an Ernst Haeckel, Brief 01549 vom 28. April 1908.

78 Vgl. hierzu und zum Folgenden Kapitel 3.7.2.2 dieser Arbeit zu Dorschs Beziehung zu Dodel und Haeckel.

79 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Hannah Dorsch an Ernst Haeckel, Brief A 3418 vom 27. Februar 1907.

80 Vgl. zum monistischen Austausch zwischen Dodel und Dorsch Stadtarchiv Bielefeld, Brief von Hannah Lewin-Dorsch an Wilhelm Breitenbach, Brief 200 009 040–1 vom 2. November 1905.

Friederici und Dorsch erwähnen sich nicht gegenseitig in ihren Briefen an Haeckel. Ihre Verehrung für Dodel hat anscheinend zu keiner tiefgehenden Freundschaft zwischen den beiden geführt. Es ist in den vorhandenen Quellen kein Hinweis darauf zu finden, dass Dodel zwischen Monistinnen vermittelte. Abb. 19 zeigt zwar Dodels Netzwerk mit den Monistinnen auf, doch ergab die Durchsicht dieser erhaltenen Briefe keine Auskunft darüber, von wem die Hilfe ausging, die er für Dorsch leistete: Es wird nicht klar, ob er eigeninitiativ Verlage und Personen mit Dorsch bekannt machte – wenn auch nicht mit anderen weiblichen Monistinnen – oder ob Dorsch diese Vermittlungstätigkeit selbst einforderte, um ihr berufliches Netzwerk zu erweitern. So ist es auch im Fall von delle Grazie und Carneri sowie delle Grazie und Müllner, da die Quellenlage zu den Frauen und den anderen bekannten Monisten außer Haeckel sehr dünn ist.

Kapitel 3 zeigt in den verschiedenen Unterkapiteln zu Stöcker und Altmann-Bronn bereits auf, dass Ostwald eine Kooperation des Monistenbunds mit Frauenrechtsaktivistinnen nicht unterstützte. Besonders sein Umgang mit Helene Stöckers Kooperationsanfrage an ihn persönlich spiegelt das wider.⁸¹ Auch aus den Briefen der Monistinnen an und über ihn geht hervor, dass er keine Frauennetzwerke unterstützte. (Abb. 20)

Neben Stöcker korrespondierte er nur mit Maria Holgers nachweislich. Es ist ein Brief von Holgers erhalten, in dem sie Ostwald bittet, die Kosten für die Renovierung des Phyletischen Museums in Jena vom Monistenbund tragen zu lassen.⁸² Ostwald leitete die Anfrage an die zuständigen Personen im Verein weiter, wie er in seinem Antwortschreiben angibt.⁸³ Es sind keine Briefe erhalten, die einen engeren persönlichen Austausch der beiden dokumentieren.

Daxenbichler und von Crompton schrieben nur über Ostwald und ihre Briefe beschreiben nur seine Vereinstätigkeit oder seine monistischen Schriften, erwähnen aber keine persönlichen Kontakte, die Ostwald mit ihnen einging oder die er ihnen vermittelte. Ähnlich ist es auch bei Altmann-Bronn. Daxenbichler war über Ostwalds Literaturtipps informiert.⁸⁴ Dabei geht aus den Briefen nicht hervor, ob sie sie von ihm persönlich erhielt oder ob sie sie nur auf lokalen Treffen und Ostwalds Vorträgen oder über Ostwald aus zweiter Hand erfuhr. In einem späteren Brief wird klar, dass sie zumindest auch Ostwalds Vorträgen in Salzburg beiwohnte.⁸⁵ Auch über Ostwalds Rolle in den Vereinsangelegenheiten und die Diskussionen im Bund war sie informiert.⁸⁶ In keinem Brief berichtet sie Haeckel jedoch davon, dass Ostwald sie selbst angesprochen hätte oder ihr gar Kontakte zu anderen MonistInnen vermittelt hätte. Wenn dem so ge-

81 Vgl. Kapitel 3.2.2.1 dieser Arbeit zur Beziehung zwischen Stöcker und Ostwald.

82 Vgl. Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Brief von Maria Holgers an Wilhelm Ostwald, Brief aus NL Ostwald, Nr. 1924/1 vom 26. November 1913.

83 Vgl. Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Brief von Wilhelm Ostwald an Maria Holgers, Brief aus NL Ostwald, Nr. 1924/2 vom 3. Dezember 1913.

84 Vgl. hierzu und zum Folgenden Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Fanny Daxenbichler an Ernst Haeckel, Brief 04114 vom 14. Oktober 1905.

85 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Fanny Daxenbichler an Ernst Haeckel, Brief 04135 vom 14. Februar 1912.

86 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Fanny Daxenbichler an Ernst Haeckel, Brief 04138 vom 14. Februar 1913.

wesen wäre, hätte sie dies mit Sicherheit in ihrer relativ umfangreichen Korrespondenz erwähnt.

Auch von Crompton berichtet Haeckel nicht über eine persönliche Bekanntschaft mit Ostwald, sondern nur über ihre positive Einstellung gegenüber Ostwalds Rolle im Monistenbund und dessen Einfluss.⁸⁷ Sie las auch Ostwalds Abhandlungen.⁸⁸

Altmann-Bronn versuchte über Haeckel, Ostwald als Vorsitzenden des Monistenbunds für eine Kooperation mit dem Internationalen Freidenkerbund zu gewinnen.⁸⁹ So bittet sie ihn in einem Brief zumindest, Ostwald um ein schriftliches Grußwort an den Bund und um einen schriftlichen oder mündlichen Bericht für den Internationalen Freidenkerkongress zu fragen. Folglich hatte Sie selbst wahrscheinlich keinen persönlichen Zugriff auf Ostwald. Das bestätigt auch der in Kapitel 3.12.2.2 gegenüber Haeckel erwähnte kurze Briefwechsel zwischen ihr und Ostwald 1914.⁹⁰ Dieser habe ihr nicht selbst auf ihren Brief mit Anfrage auf schriftstellerische Zusammenarbeit geantwortet, sondern er habe die Absage weiterdelegiert und ihr über einen anderen Monisten zukommen gelassen. Auch hier ist nicht von einem echten Briefwechsel zu sprechen, da Ostwald Altmann-Bronn keinen Brief zurücksendete.

Zuletzt soll hier kurz auf Haeckel als Vermittler zwischen Monistinnen eingegangen werden. Zwar behandelt Kapitel 4.2.2.1 bereits die indirekten Beziehungen, die in den Briefen der Frauen an Haeckel zum Ausdruck kommen. Doch es sagt nichts darüber aus, inwiefern Haeckel zwischen den zwölf Frauen als Vermittler agierte. Das liegt daran, dass er sich die Vermittlerrolle nicht aneignete. Er bahnte keine Kontakte zwischen monistischen Frauen an. Zwar waren er als Person und auch sein Monistenbund der Anlass für weibliche Bekanntschaften im Bund, doch er selbst verhalf nur Maria Holgers und in geringerem Maß auch Marie Eugenie delle Grazie zu beruflichen Netzwerken, wobei er sie dabei nicht mit anderen Monistinnen bekannt machte, sondern Wert darauf legte, den beiden Frauen zu beruflich nützlichen Beziehungen zu verhelfen. Frauennetzwerke waren also auch für Haeckel kein persönlicher Fokus.

Außer Müllner, Carneri, Dodel und Haeckel förderte kein führender Monist die Karrieren seiner weiblichen Schülerinnen. Und selbst die vier genannten Mentoren förderten die Frauen nur in Karrierefragen und nicht innerhalb eines monistischen Frauennetzwerks. Schmidt war noch als Informationsquelle einiger Frauen über Haeckel von Bedeutung für die Vernetzung der Frauen doch beschränkte sich seine Netzwerktätigkeit auf die Verbreitung von Informationen. Die führenden Monisten hatten laut den vorliegenden Quellen kein Interesse am Aufbau eines monistischen Frauennetzwerks.

87 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1911–01-16 vom 16. Januar 1911 und Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1911–02-23 vom 23. Februar 1911.

88 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ella von Crompton an Ernst Haeckel, Brief 1914–06-02 vom 2. Juni 1914.

89 Vgl. Ernst-Haeckel-Archiv Jena, Brief von Ida Altmann-Bronn an Ernst Haeckel, Brief A 8774 vom 14. September 1913.

90 Vgl. hierzu und zum Folgenden Kapitel 3.12.2.2 dieser Arbeit zu Altmann-Bronns fehlgeschlagenem Beteiligungsversuch an monistischen Zeitschriften.

4.2.3 Zusammenfassung der qualitativen Analyse: Geringe gruppeninterne Vernetzung

Stonawski und delle Grazie, Friederici und von Crompton: Es fällt auf, dass die Vernetzung der Frauen im Monistenbund vor allem auf individueller und gruppenspezifischer Basis stattfand. Die Frauennetzwerke gingen nicht über die Zahl von zwei Frauen hinaus und sind folglich eher als Freundschaften als als organisierte Netzwerke zu bezeichnen. Zudem bestanden die Freundschaften nur innerhalb einer jeweiligen Gruppe von Haeckelverehrerinnen oder Künstlerinnen. Aus der Analyse geht kein Hinweis auf gruppenübergreifende Freundschaften hervor.

Folglich formten die monistischen Frauen ihre Freundschaften, indem sie sich an gemeinsamen Interessen orientierten. Diese waren entweder ihre künstlerischen Berufe oder ihr Interesse an Haeckel. Sie formierten kein Netzwerk, das auf politischen Fraueninteressen beruhte.

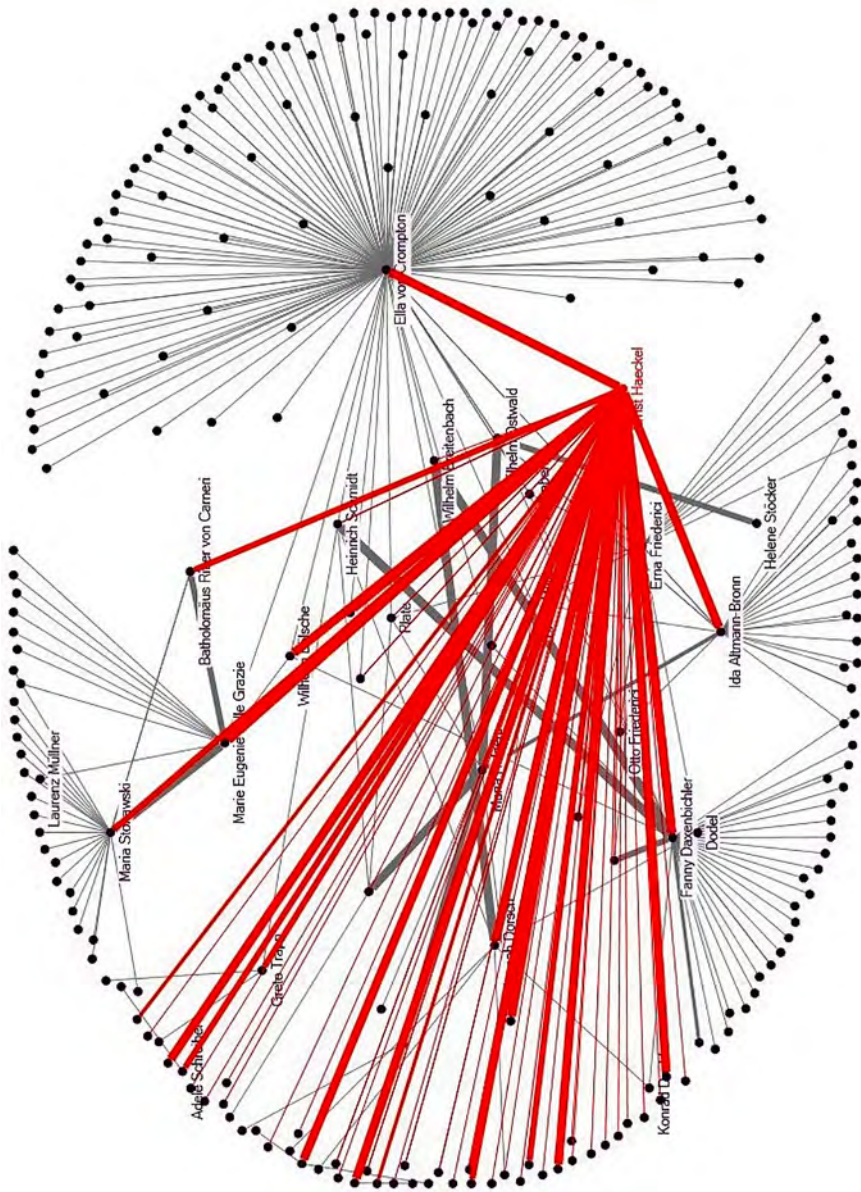
Außerdem zeigen sowohl die visuelle als auch die anschließende qualitative Analyse, dass keine der Frauen einer anderen Frau Kontakte zu dritten Frauen vermittelte. Keine der Frauen äußerte in ihren Briefen explizit das Bedürfnis, Netzwerke mit mehr als zwei Frauen zu gründen. Zudem ist in keinem der zahlreichen Korrespondenzen zwischen den Frauen und führenden Monisten ein Hinweis darauf zu finden, dass ein Monist besonderes Interesse daran gehabt hätte, die untersuchten Frauen im Bund untereinander zu vernetzen. Dieser Befund ist ein weiteres Argument für die These, dass Frauenbelange im DMB (auch unter den Monistinnen) keine zentrale Rolle spielten.

Das passt zu den Ergebnissen aus der Zeitschriftenanalyse und der Kollektivbiografie in Kapitel 2 und 3: Keine führenden monistischen VermittlerInnen förderten Netzwerke zwischen den Frauen und nur wenige Frauen kannten sich persönlich. Dennoch wurden einige der Frauen von ihren monistischen Mentoren beruflich gefördert, auch durch deren Netzwerke. Das Kapitel ist folglich vor allem für die Künstlerinnen und ihre Mentoren aussagekräftig und bestätigt zudem die zentrale Rolle, die Haeckel für die Haeckelverehrerinnen einnahm. Es unterstreicht zusätzlich zu Kapitel 3, wie sehr die Künstlerinnen und die Haeckelverehrerinnen sich durch ihre Kontakte zum Monistenbund emanzipierten, indem sie Öffentlichkeit einforderten, sei es durch bessere berufliche Netzwerke in ihren öffentlich wirksamen Berufen oder durch den Kontakt zu international bekannten Naturwissenschaftlern und Philosophen. Die Emanzipationsstrategien dieser beiden Frauengruppen im DMB beleuchtet das Netzwerkkapitel besonders, da es zum einen die persönlichen Netzwerke der Frauen aufdeckt und zum anderen zeigt, dass diese Netzwerke meistens nicht weiblich waren. Das unterstützt die bereits in der Kollektivbiografie untersuchten Emanzipationsstrategien der Frauen: Sie wendeten sich proaktiv an die männlichen Monisten und forderten von diesen ein, sie entweder beruflich oder durch philosophischen Austausch besserzustellen und so die Nachteile, die sie durch ihr Geschlecht hatten, auszugleichen. Sie brauchten die Hilfe der Männer, da diese die Macht hatten, ihnen eine gesellschaftliche Partizipation als Künstlerinnen oder als bürgerliche gebildete Frauen zu ermöglichen. Zudem fand ihre Emanzipation auf individueller Ebene statt. Diese beiden Charakteristika würden bei einem engen Emanzipationsbegriff nicht unter die Emanzipation fallen, da sie nicht politisch und gesamtgesellschaftlich ausgerichtet sind. Das zeigt, dass ein Emanzipationsbegriff, der nur das

Ringen um politische Partizipation und die Frauenbewegung als Massenbewegung umfasst, zu eng ist.

So war die weibliche Emanzipation im DMB nicht gescheitert, sondern facettenreich. Die Monistinnen gründeten zwar keine Netzwerke, doch lag das daran, dass sie wenige gemeinsame Interessen hatten, wie die prototypische Einteilung der Frauen im Bund in Kapitel 3 in Haeckelverehrerinnen, Künstlerinnen und politisch Aktive (Frauenrechtsaktivistinnen) zeigt. Die Uneinigkeit der Gruppe lässt sich auch darin wiederfinden, dass sie kein organisiertes Frauennetzwerk gründete. Somit unterstützt die Netzwerkanalyse die Einschätzung, dass die Frauen im Bund unterschiedliche Strategien zur Erweiterung ihrer Agency verfolgten und sich nur dann persönlich kannten und gegenseitig unterstützten, wenn sie derselben prototypischen Gruppe angehörten.

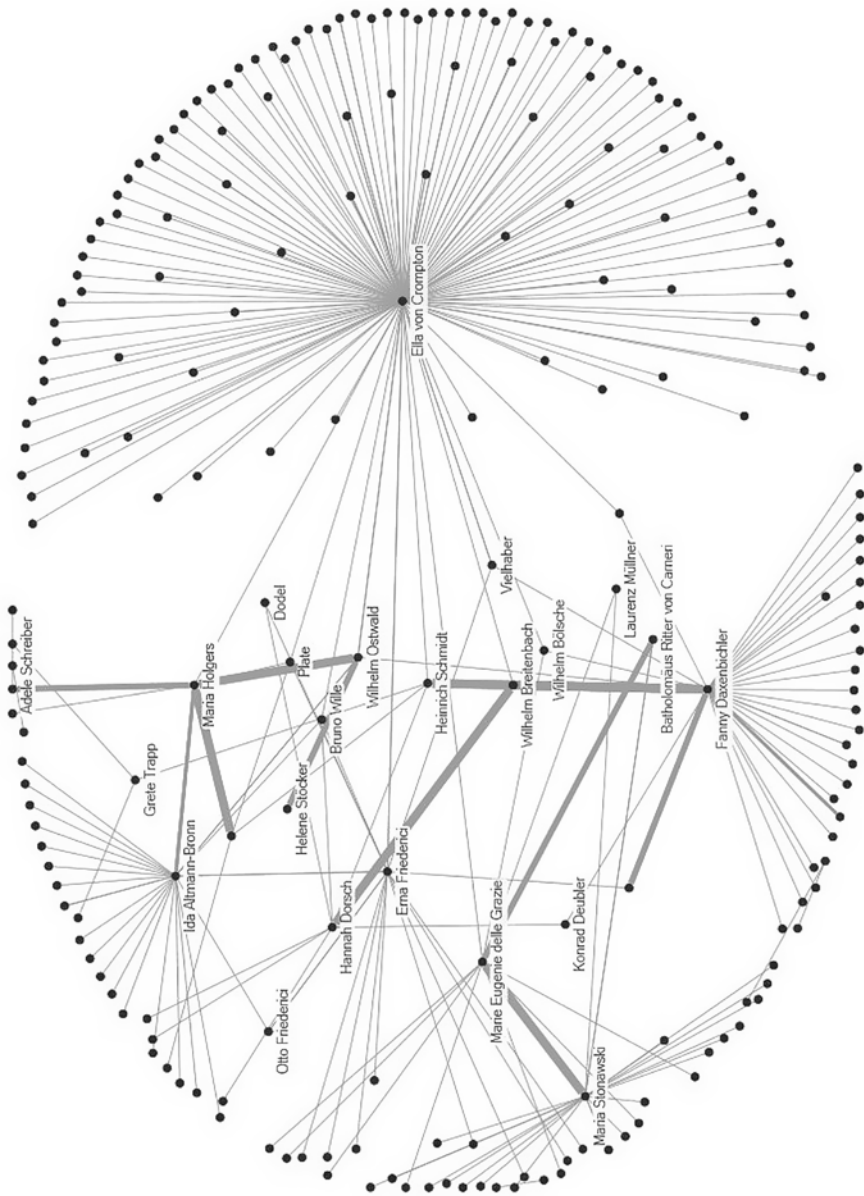
Abb. 1: Haeckel als zentrale Person des Netzwerks⁹¹



Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

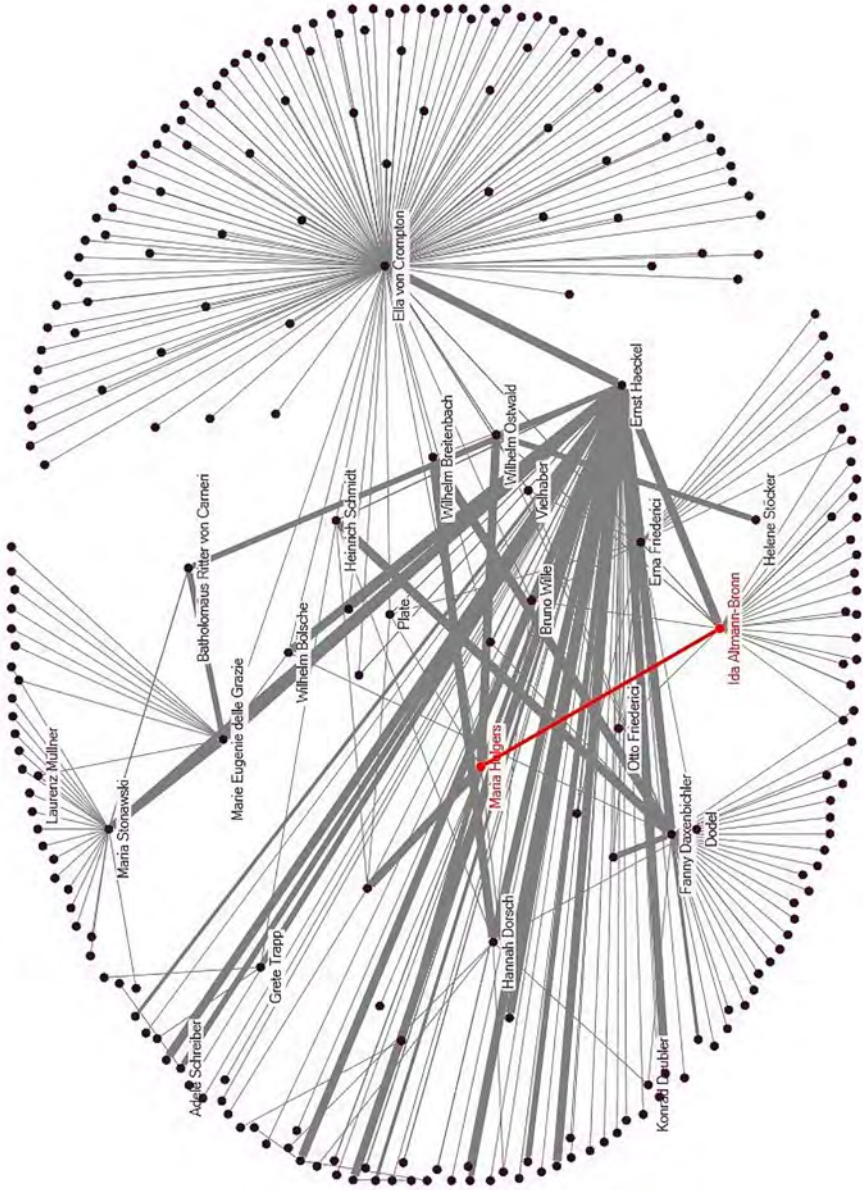
91 Die LeserInnen der Printversion finden die Abbildungen zur besseren Ansicht in der OpenAccess-Version des Buches.

Abb. 3: Gesamtnetzwerk ohne Haeckel



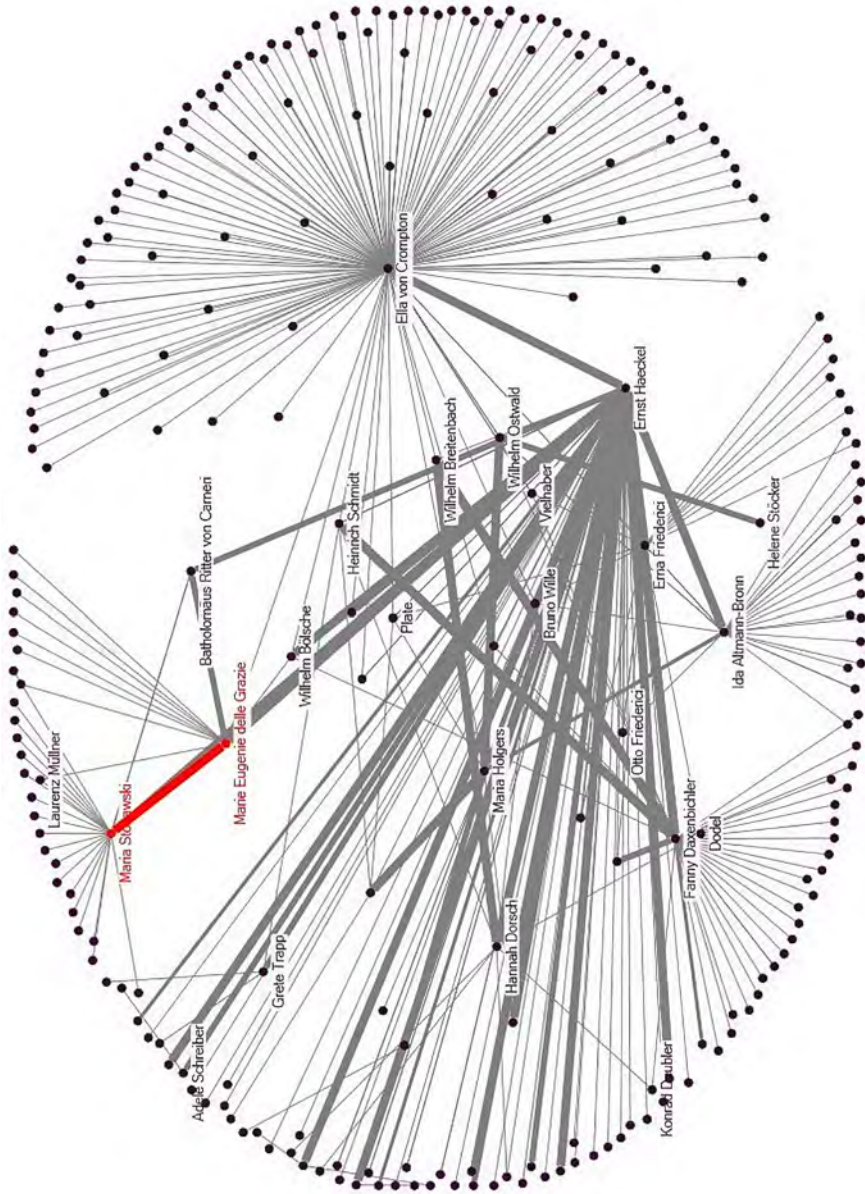
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

Abb. 4: Maria Holgers und Ida Altmann-Bronn



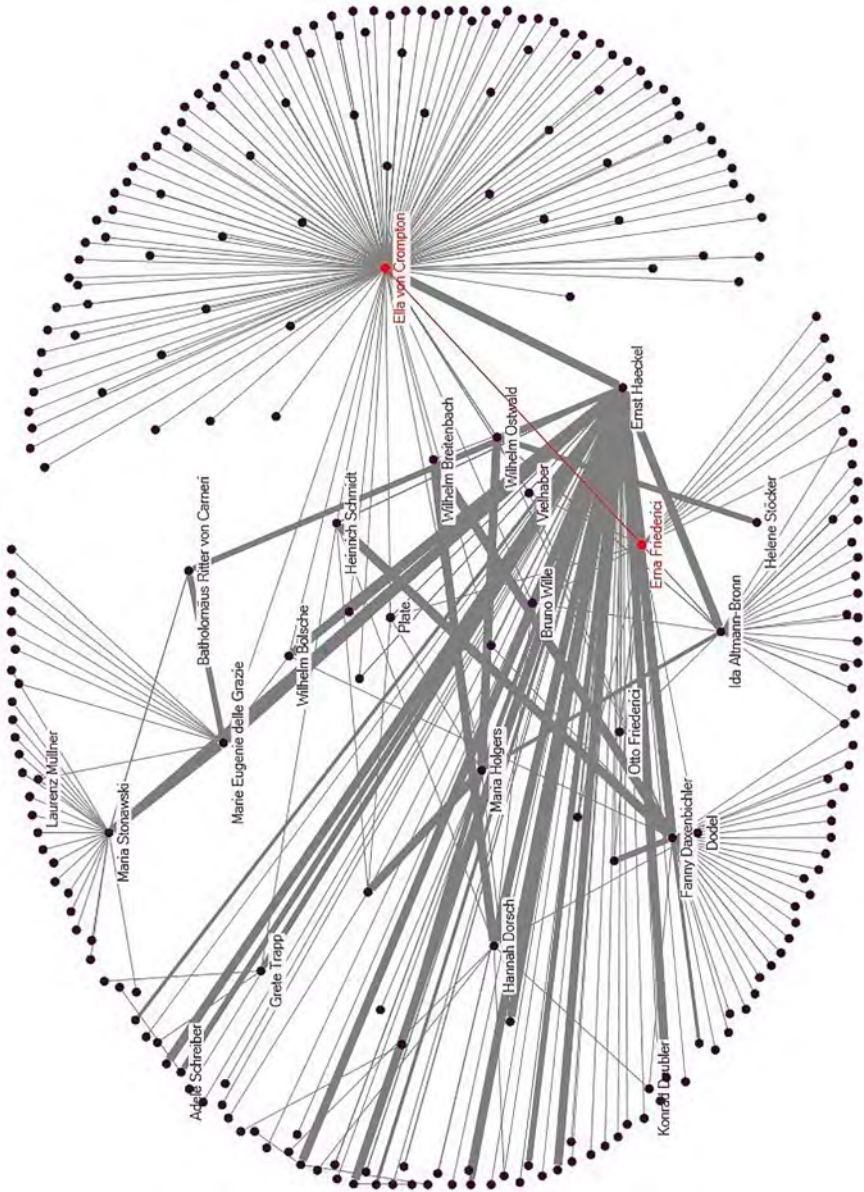
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

Abb. 5: Maria Stonawski und Marie Eugenie delle Grazie



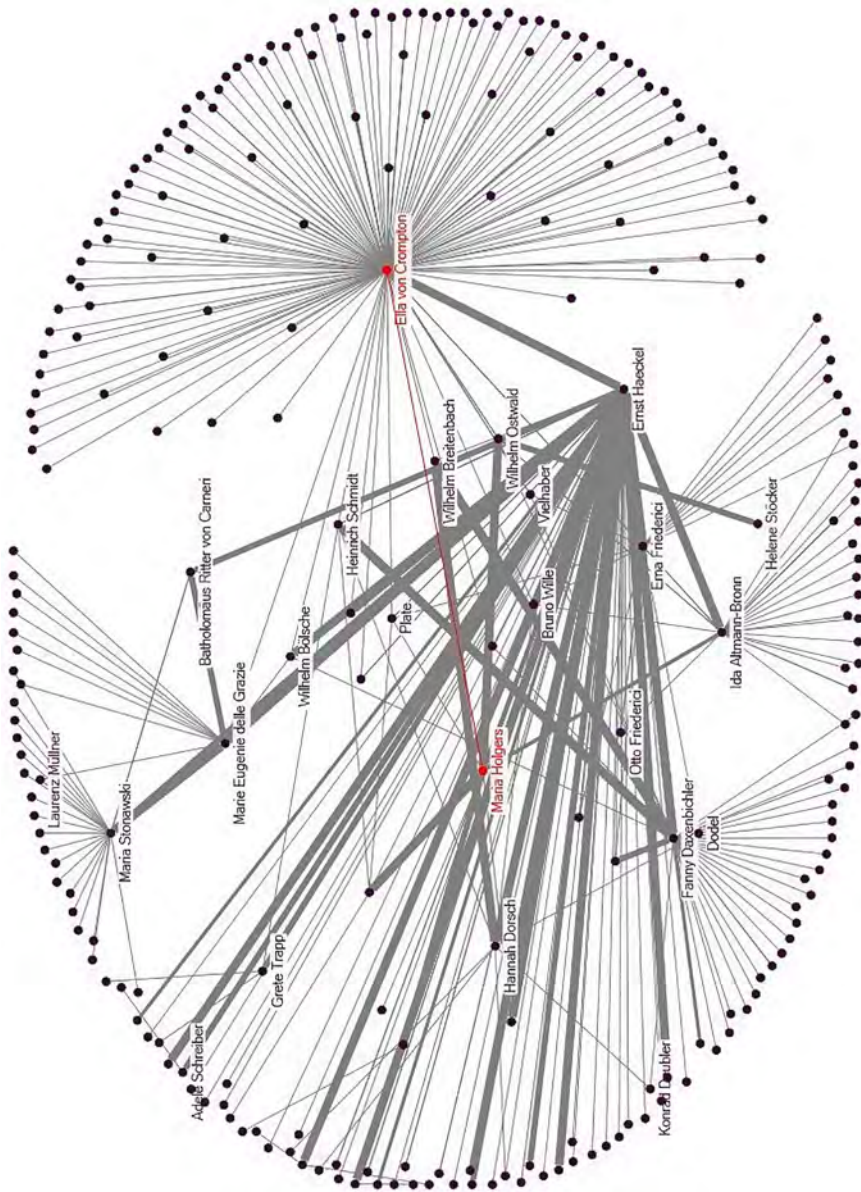
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

Abb. 6: Ella von Crompton und Erna Friederici



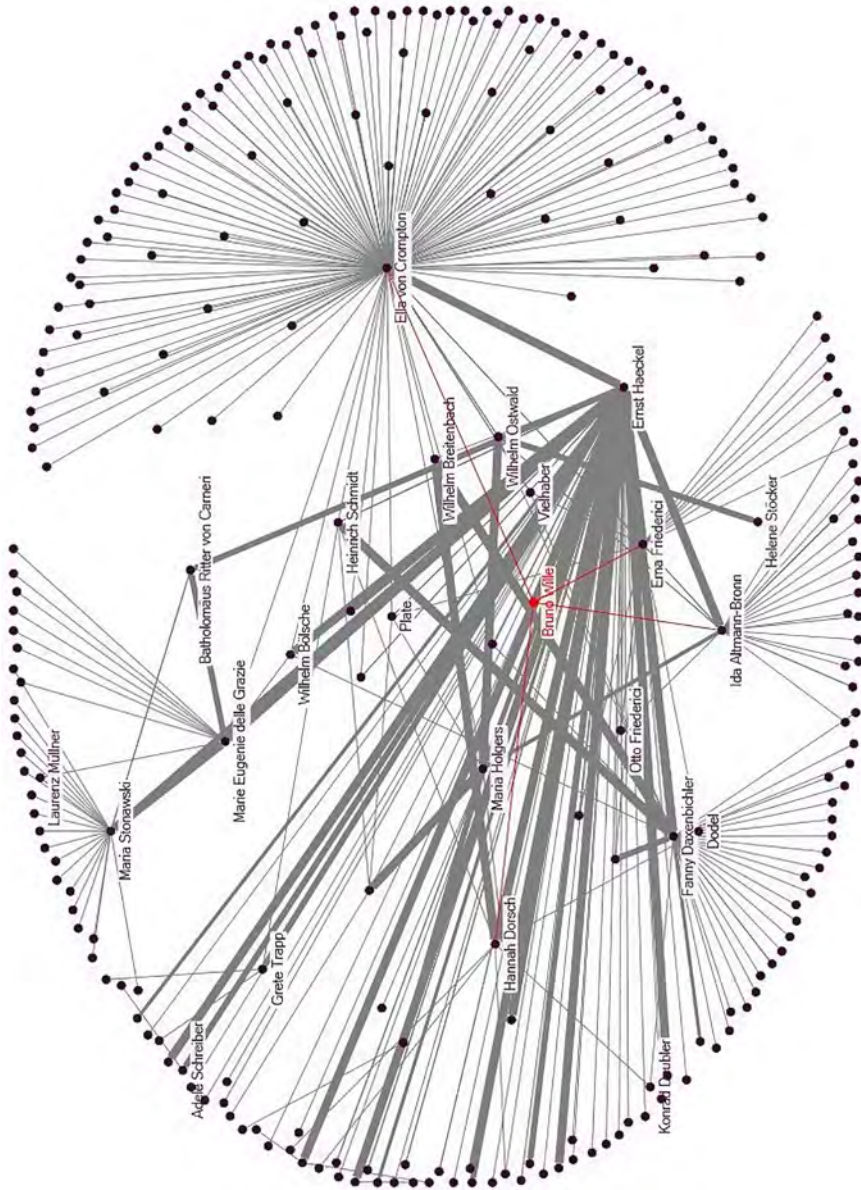
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

Abb. 7: Ella von Crompton und Maria Holgers



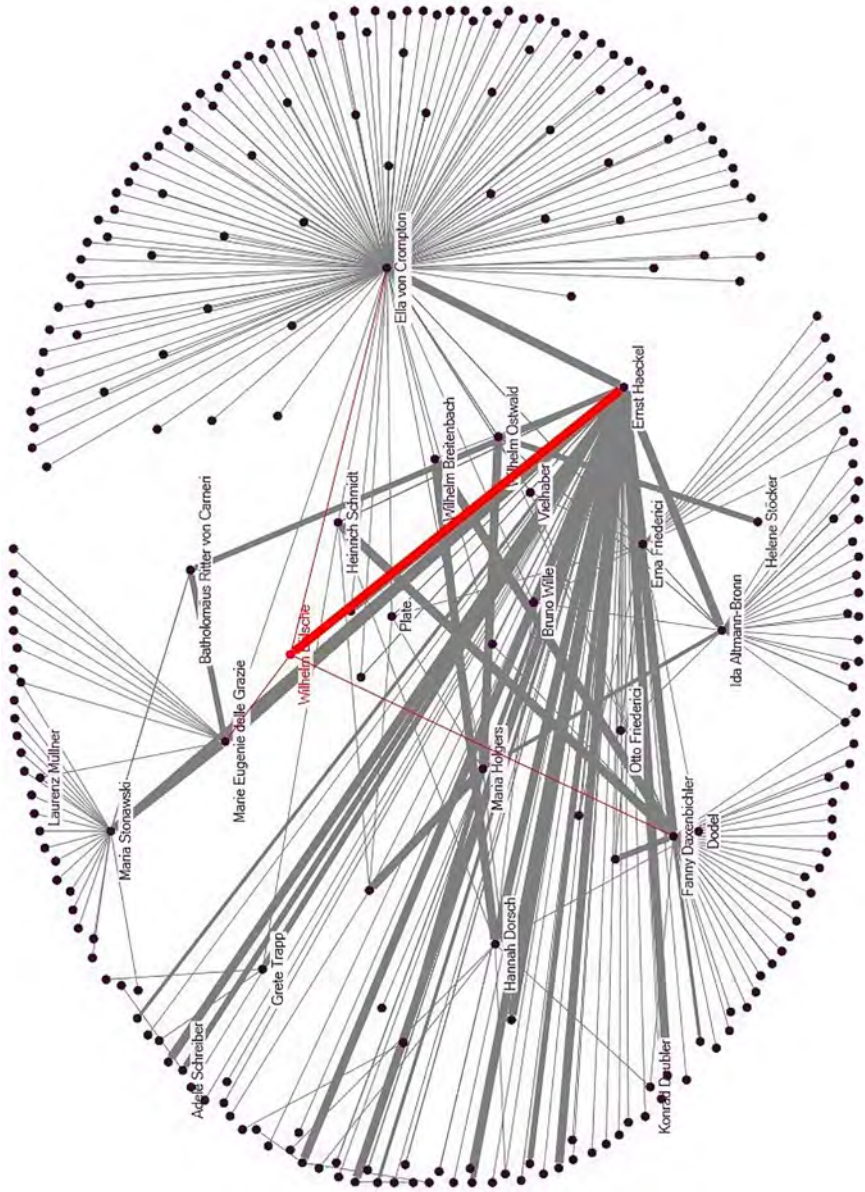
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodxl.codeplex.com>)

Abb. 9: Bruno Wille und die Monistinnen



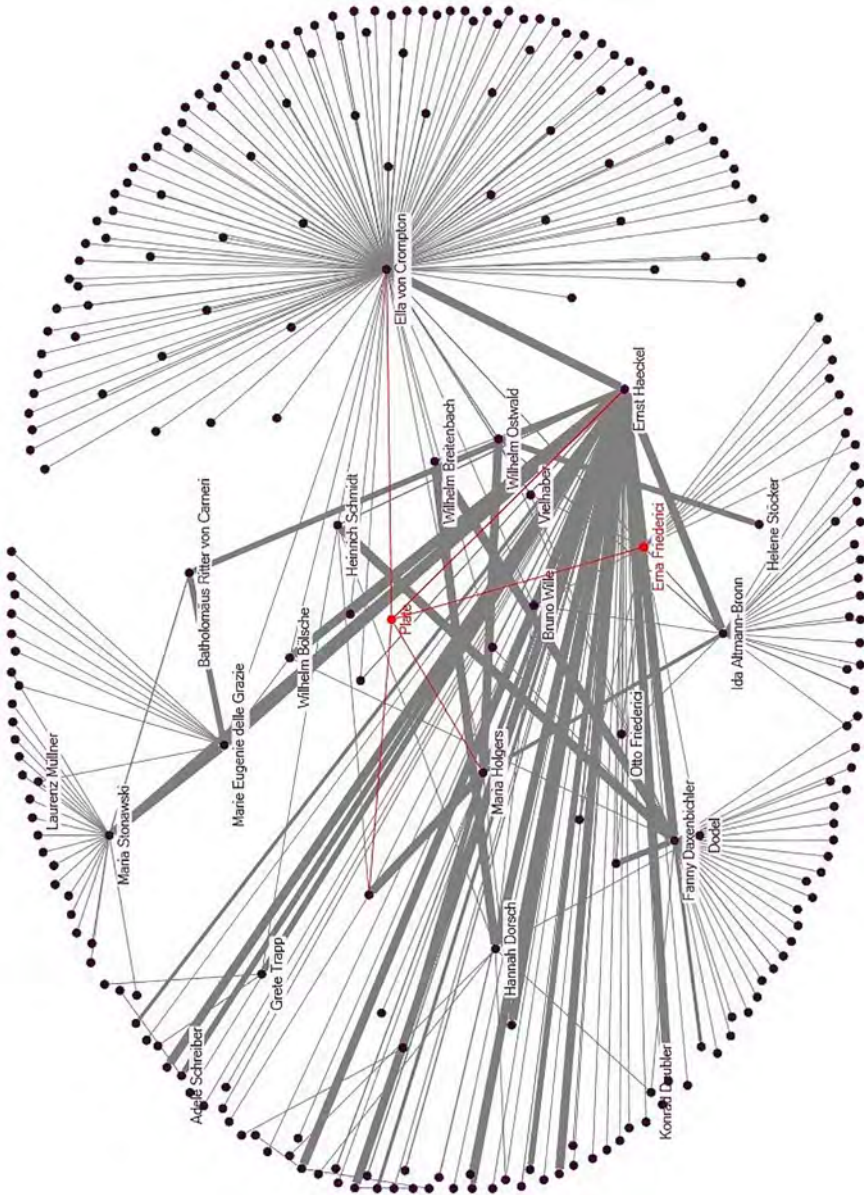
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodxl.codeplex.com>)

Abb. 11: Wilhelm Bölsche und die Monistinnen



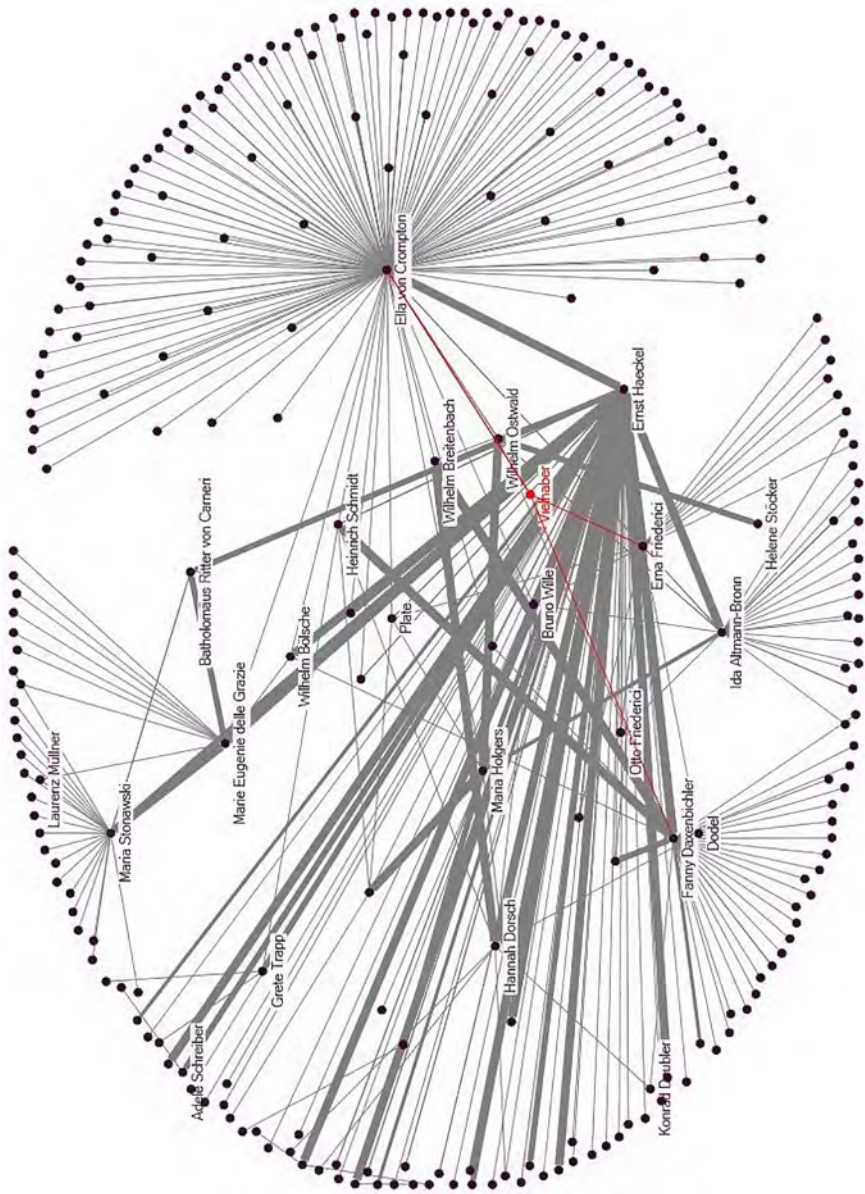
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

Abb. 12: Ludwig Plate und die Monistinnen



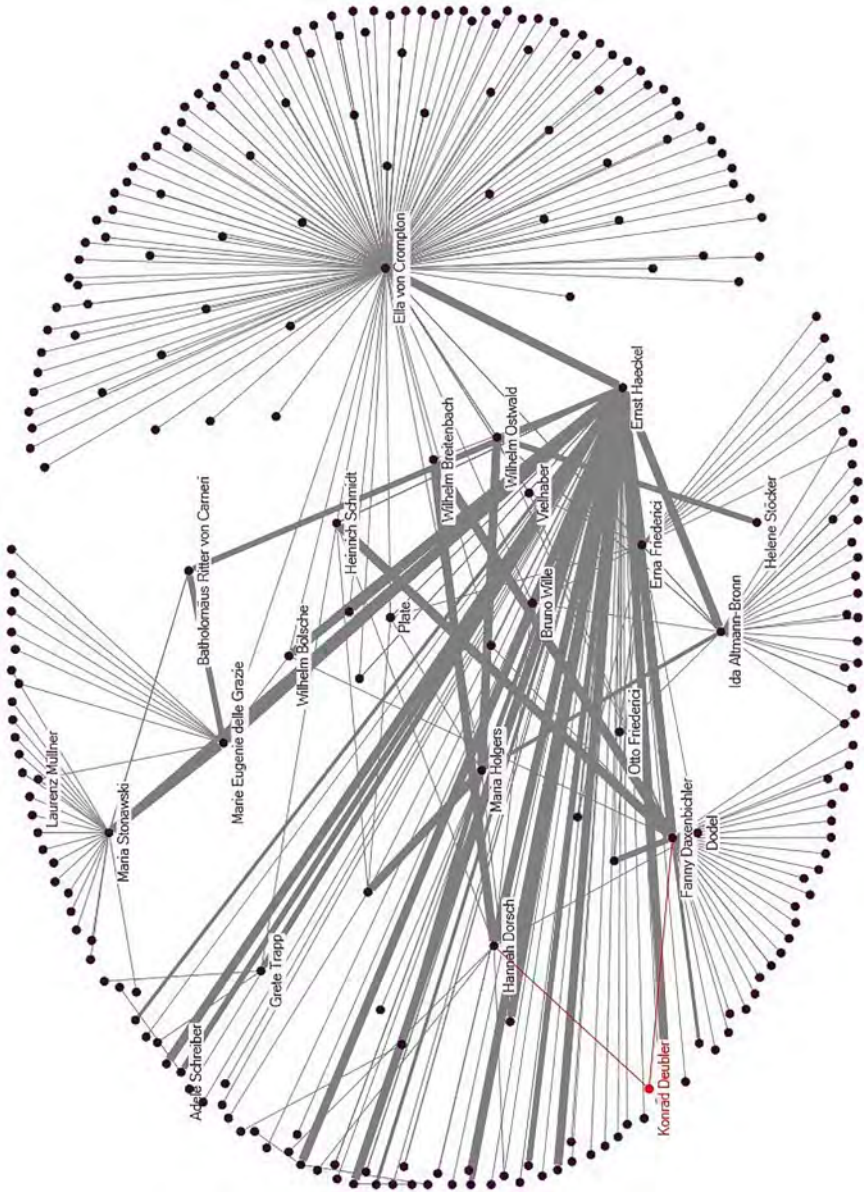
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

Abb. 13: Vielhaber und die Monistinnen



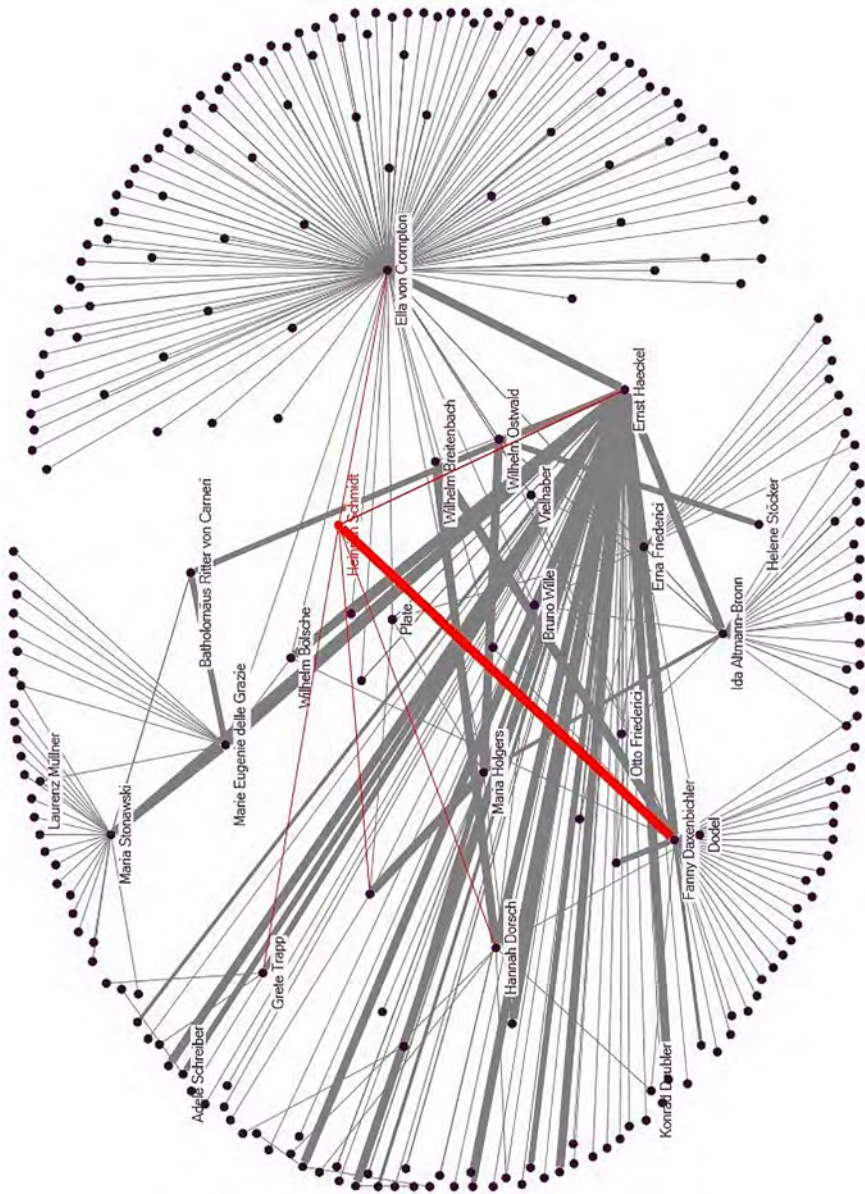
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodxl.codeplex.com>)

Abb. 14: Konrad Deubler und die Monistinnen



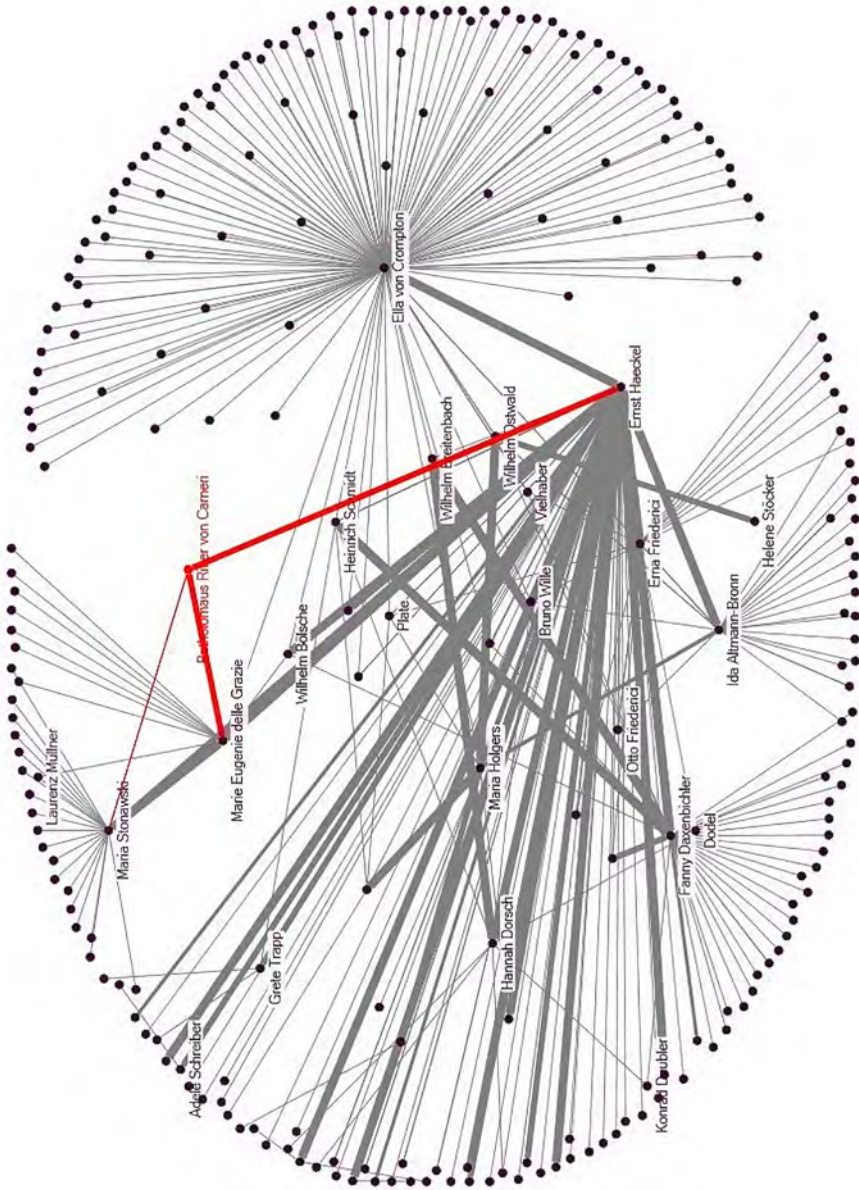
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

Abb. 15: Heinrich Schmidt und die Monistinnen



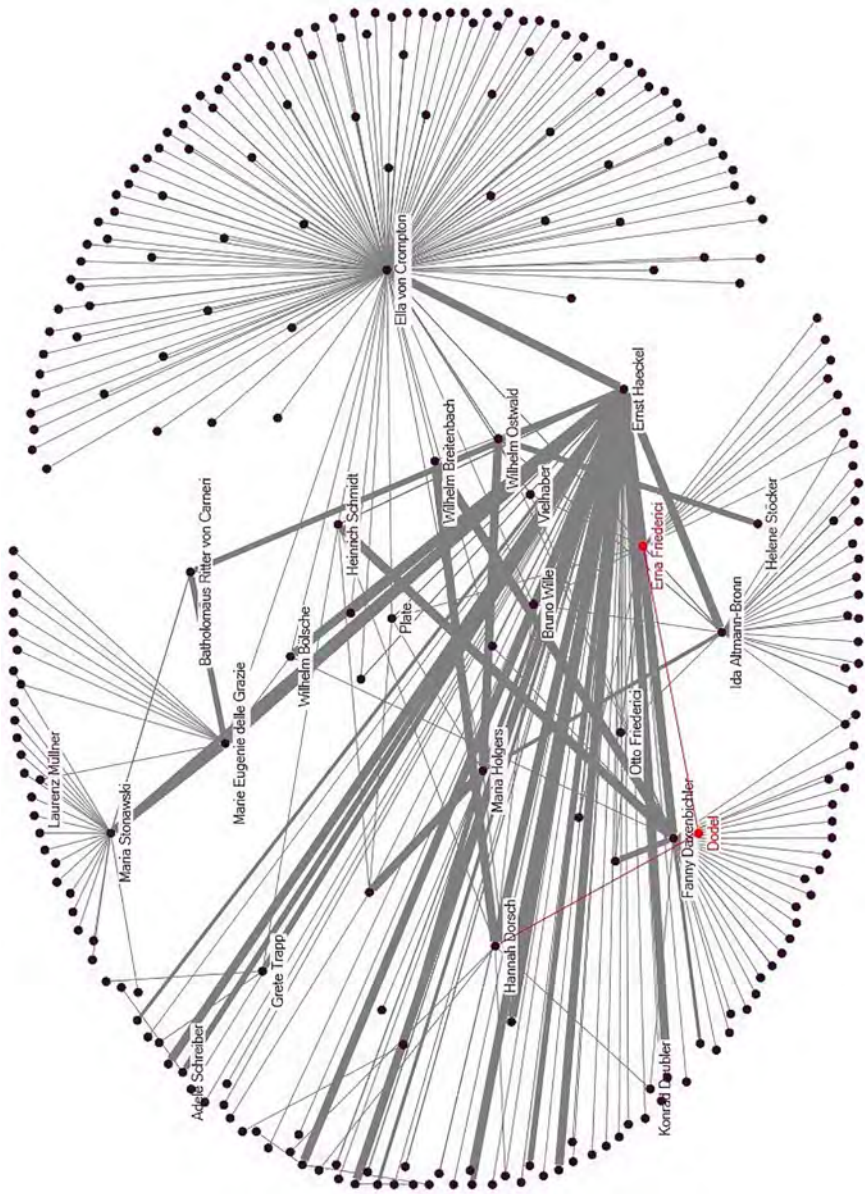
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

Abb. 18: Batholomäus Ritter von Carneri und die Monistinnen



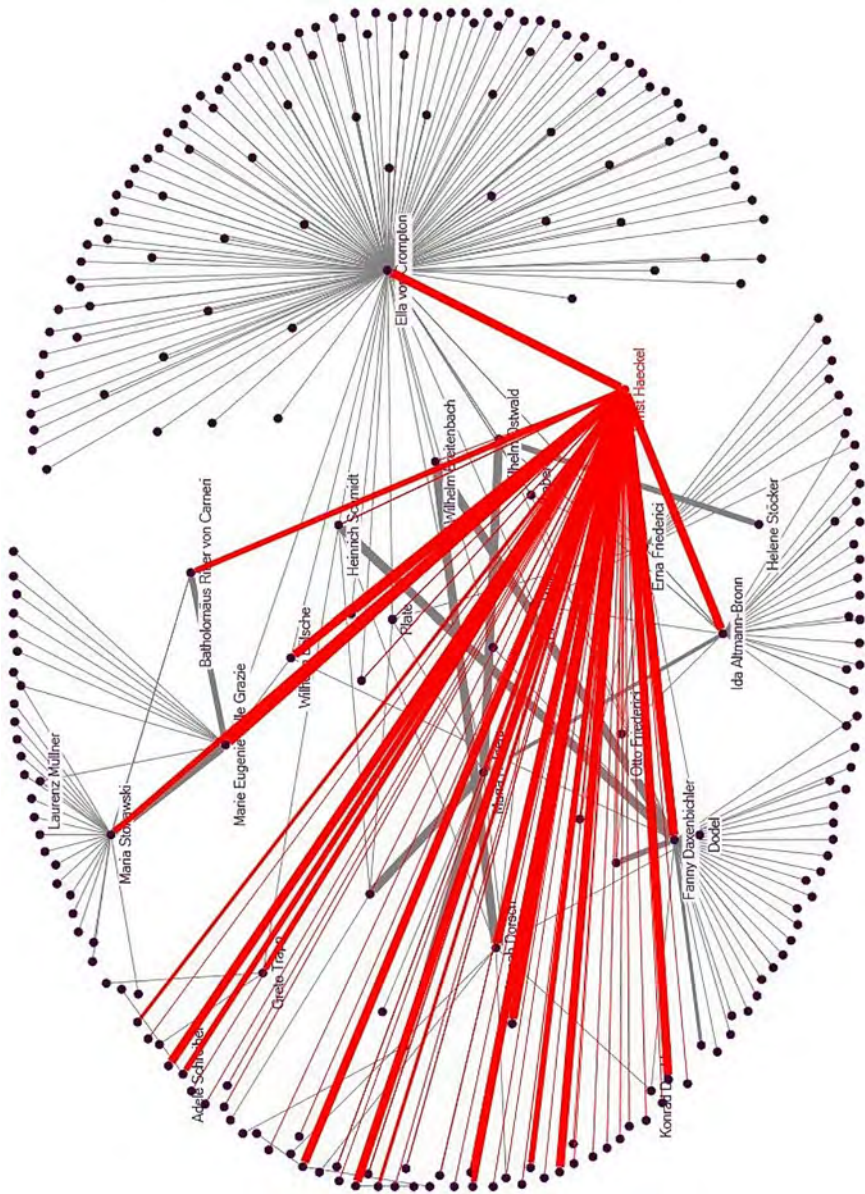
Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

Abb. 19: Arnold Dodel und die Monistinnen



Hergestellt mit NodeXL (<http://nodxl.codeplex.com>)

Abb. 21: Haeckel und die Monistinnen



Hergestellt mit NodeXL (<http://nodexl.codeplex.com>)

